

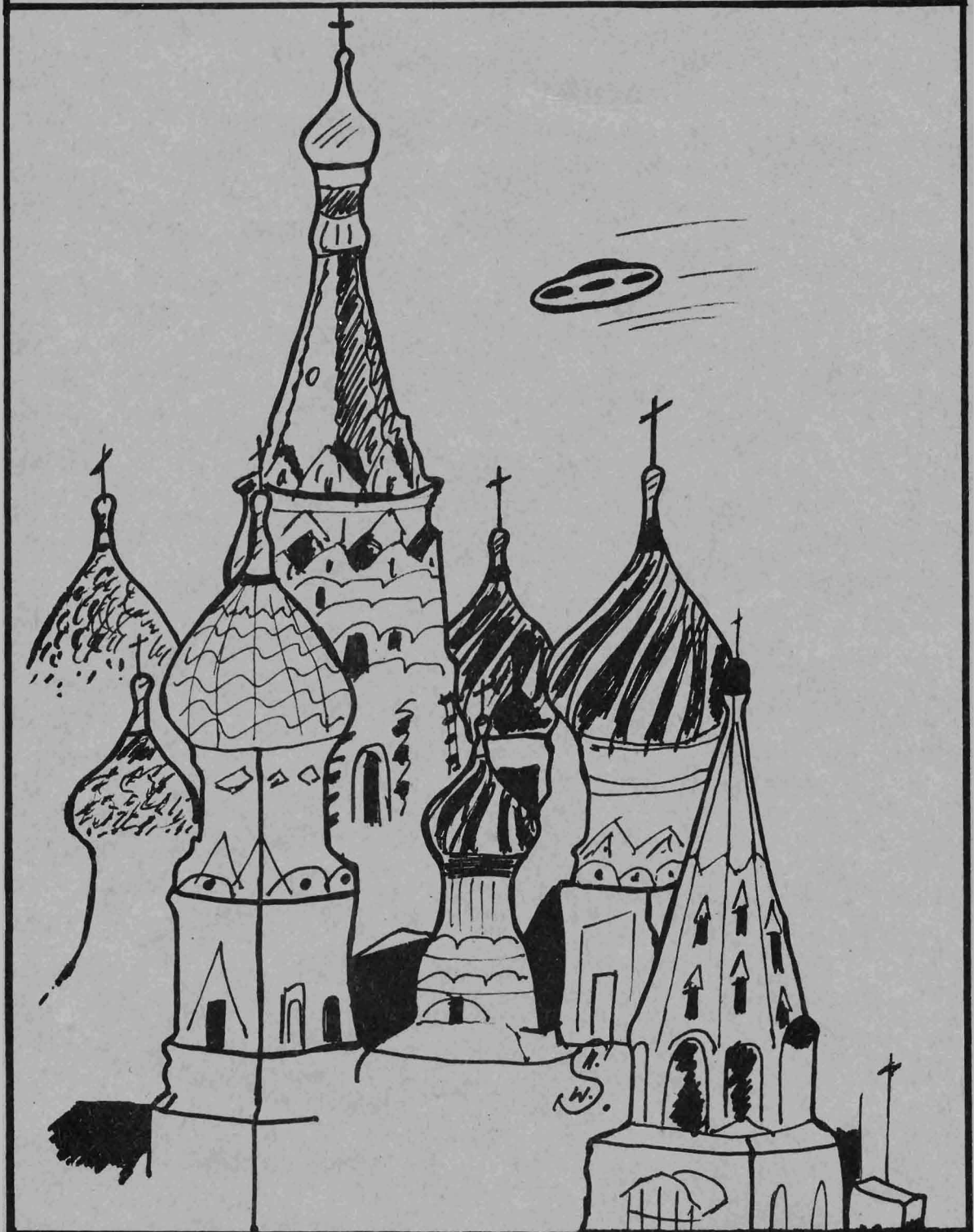
MYSTERIA

Fachzeitschrift für UFO-Forschung und Prä-Astronautik

Nr. 2/80

2. Jahrgang

Preis: DM 3,50



- Seite 1: Titelbild: Phantomzeichnung einer möglichen UFO-Sichtung über Moskau (Zeichnung: Hans-Werner Sachmann)
- Seite 2: Inhalt / Redaktion / Impressum
- Seite 3: MYSTERIA privat (aus der Redaktion Dortmund)
- Seite 4: Schüler sah UFO-Landung (Peter Fiebag)
- Seite 5: Aktivität der Redaktion Dortmund (MYSTERIA privat)
- Seite 6: UFO-Sonde im Kreml ? (V.I.Sanarov)
- Seite 6: Schlecht und recht (Walter Closs)
- Seite 10: MYSTERIA-Autor 1979 (Ergebnisse der Preisverlosung 79)
- Seite 10: Schlagzeilen: Werner Keller verstorben/Bald wieder Mammuts auf der Erde ?/Reste vom Urknall/Der Yeti wieder im Gespräch/Mutation in Nevada ?/Gefangener Sträfling löste sich in Nichts auf/Der goldene Hut nur ein Kalender ?
- Seite 11: Die segmentierten Lichtstrahlen (Jean Bastide)
- Seite 15: Relativitätstheorie und Philosophie (Udo Wöstendiek)
- Seite 19: Anzeige: Journal für UFO-Forschung / Immanuel Velikovsky verstorben
- Seite 20: Rätsel der Vergangenheit (Bernd Brasser)
- Seite 21: UFO-Forschung - Was sie ist und wie man sie betreibt (1.Folge: Sektierertum führte zum "Kult des Irrationalen" von Axel Ertelt)
- Seite 23: Anzeigen: SF-Magazin 'Theren' / 'UFOlogie' aus dem Carola-von-Reeken-Verlag / 'Rätsel seit Jahrtausenden'. --- Das aktuelle Buch: Die Geheimnisse des Cagliostro / Rätselhafte Mystik / Ist Mars ein bewohnter Planet? / Kosmische Bruderschaft / Egyptische Geheimnisse / Fliegende Untertassen - Ja oder nein ? / Unsterblichkeit im All / Atlantis /(und)/ Auf den Spuren großer Kulturen

Chefredaktion:

Axel Ertelt, Postfach 1227, Lohstr.37, D-5884 Halver 1, Tel.: 02353/10276

Redaktion Dortmund:

Hans-Werner Sachmann, Emsinghofstr.35, D-4600 Dortmund 15,
Tel.: 0231/339438

MYSTERIA erscheint monatlich. Da die Herstellung nebenberuflich durchgeführt wird, können sich in der Auslieferung Verzögerungen ergeben. Wir bemühen uns jedoch, die Zeitschrift jeweils am Ende des Monats herauszusenden. Das Copyright aller Veröffentlichungen, die namentlich gezeichnet sind, liegt bei den Autoren ! Das Copyright für nicht gezeichnete Beiträge liegt bei der Redaktion !

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion gestattet; sowie Übersendung zweier Belegeexemplare.

Für unverlangt eingesandtes Manuskriptmaterial wird keine Haftung übernommen. Eine Rücksendung eingesandter Artikel, Bilder ect. kann nur erfolgen, wenn ausreichend Rückporto beiliegt und eine Veröffentlichung in MYSTERIA nicht stattfindet. Eine Abdruckpflicht eingesandter Manuskripte besteht nicht. Wir behalten es uns vor, Berichte redaktionell zu bearbeiten oder zu kürzen. Ein Honorar wird nicht gezahlt, da MYSTERIA eine Privatzeitschrift ist und auf Selbstkostenbasis beruht. Am Jahresende wird eine Buchprämie im Wert von ca. 40,-- DM für den besten Beitrag aus Leserkreisen verlost. Hierüber entscheiden die Leser !

Bei Anfragen an die Redaktionen bitte Rückporto beifügen, da sonst eine Antwort nicht garantiert werden kann.

Bestellungen auf Bankkonto SPARKASSE HALVER-SCHALKSMÜHLE
(BLZ 458 513 90) Konto-Nr. 219964.

Einzelbezug und ältere Ausgaben 3,50 DM pro Heft, Jahresabonnement 38,-- DM, Halbjahresabonnement 20,-- DM, Vierteljahresabonnement 10,50 DM.
Übersee: Luftpostportozuschlag auf Anfrage.

MYSTERIA privat:

Liebe Leser ! Zum erstenmal meldet sich an dieser Stelle die Dortmunder Redaktion zu Wort. Wie in Heft 1/80 bereits angekündigt, werde ich Sie von nun an alle zwei Ausgaben durch diese Seiten führen - und ich hoffe, wir werden uns gut verstehen.

Näher vorzustellen brauche ich mich wohl nicht. Nicht etwa, weil ich bereits so bekannt oder gar berühmt wäre, sondern weil wir demnächst eine Vorstellung der MYSTERIA-Redaktion im größeren Rahmen planen. Außerdem finden Sie etliche Angaben zu meiner Person im abgedruckten Zeitungsbericht auf Seite 5. Und damit sind wir beim Thema.

Wie Ihnen mein Freund und Kollege Axel Ertelt bereits mitteilte, sind wir bemüht, ein möglichst breites Publikum zu erreichen und auf unsere Aktivitäten aufmerksam zu machen. Da aber die MYSTERIA eine Zeitschrift für Insider, also für Kenner der Materie, ist und dazu auf privater Basis erstellt wird (was nicht immer so einfach ist, daher manchmal größere Verzögerungen im Erscheinen - wir berichten darüber demnächst ausführlich !), ist es uns leider nur unzureichend möglich, sie ohne weiteres als Werbeträger für die UFO-Forschung und ähnliche Bereiche zu benutzen und durch sie Personen, die noch wenig oder gar keine Ahnung davon haben, diese Thematik näherzubringen. Wir mußten also nach anderen Möglichkeiten suchen. So haben wir uns schließlich entschlossen, in unseren jeweiligen Wohnorten die Lokal- und überregionalen Zeitungen anzusprechen und auf uns bzw. unsere Thematik aufmerksam zu machen. - Wie man sieht, hat es geklappt. Selbstverständlich geht das alles nicht ohne entsprechenden "Aufhänger", wie die Journalisten sagen. Deshalb sind die Berichte meist so abgefaßt, als handle es sich hier um etwas recht Außergewöhnliches - für die breite Masse ist es das auch, denn nicht jeder befaßt sich in seiner Freizeit intensiv und quasi wissenschaftlich mit UFOs, Prä-Astronautik und Ähnlichem oder gibt gar ein Buch oder eine Monatsschrift zu diesem Thema heraus.

Was die Dortmunder Zeitungen angeht, so konnte ich in den letzten Jahren erfreulicherweise feststellen, daß hier bei vielen Redaktionen Redakteure arbeiten, die aufgeschlossen und tolerant sind, an denen sich die Journalisten großer, angeblich seriöser Blätter ein Beispiel nehmen könnten (ich möchte keine Namen nennen, aber die STERNE wissen, wer hier gemeint ist).

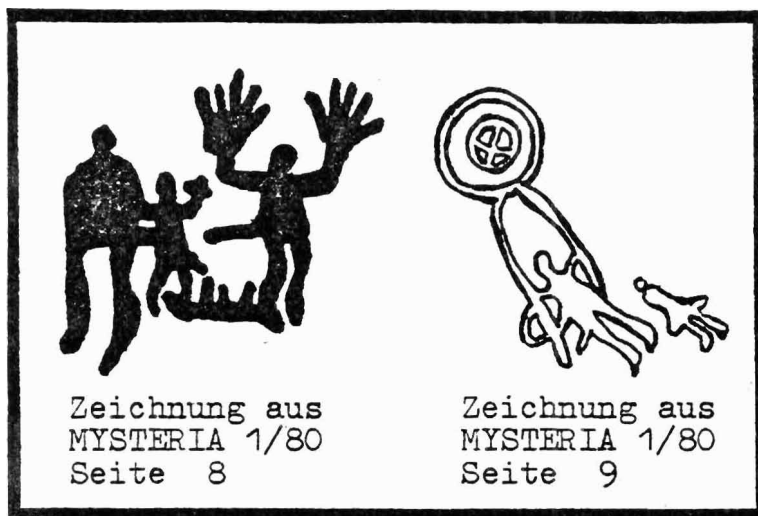
Seit einigen Jahren arbeite ich mit einigen Dortmunder Vorart- und Lokalzeitungen zusammen; besonders die "Dortmunder NORD-WEST-Zeitung", die im Rahmen entsprechender Berichte meine ersten Artikel abdruckte und somit meine schriftstellerische Tätigkeit förderte und mich durch ihre Bereitschaft zur Publikation zum Weitermachen ermutigte, zeigte sich stets interessiert. Ich darf die Gelegenheit nutzen und mich hier herzlich dafür bedanken.

Wir haben also keinen Grund, den Kopf hängen zu lassen. Nicht die gesamte Presse ist gegen uns. Kleinere Zeitungen neigen viel eher dazu, objektiv zu urteilen. Versuchen Sie es einmal bei Ihrer Lokalzeitung; vielleicht ist Ihnen auch Ihr Blatt für eine gute und brauchbare Information zu unserer Thematik dankbar. Mehr als "nein" sagen, wird man bestimmt nicht.

In der letzten Ausgabe konnten Sie zwei Berichte aus dem "Allgemeinen Anzeiger Halver" bzw. der "Westfälischen Rundschau" lesen. Heute nun ein Artikel, der von mir initiiert wurde; abgedruckt in der "Westdeutschen Allgemeinen Zeitung" (WAZ) vom 10.1.1980 sowie zusätzlich in der "Westfälischen Rundschau" vom selben Tag. Ihre Meinung zu unseren Aktivitäten würde uns natürlich sehr interessieren. Bitte schreiben Sie an die Redaktionen. Soweit hierzu !

Nun noch etwas anderes: Einige Leser werden bestimmt schon be-

merkt haben, daß uns leider in der Nr. 1/80 eine kleine, aber nicht unbedeutende technische Panne passiert ist. Aufgrund nicht druckreifer und von uns irrtümlich nicht entsprechend aufgearbeiteter Druckvorlagen sowie eines diesbezüglichen technischen Versagens



Zeichnung aus
MYSTERIA 1/80
Seite 8

Zeichnung aus
MYSTERIA 1/80
Seite 9

der Druckmaschinen wurden im Artikel "Schlecht und recht" von Walter Closs, und zwar auf den Seiten 8 und 9, die dazugehörigen Skizzen nicht deutlich sichtbar, um nicht geradezu 'völlig unsichtbar' zu sagen, abgedruckt. Sie blieben fast völlig verschwunden. Wir bedauern diesen Fehler sehr, haben ihn aber leider erst bei Vorlage des fertigen Heftes in der Chefredaktion erkannt, so daß er nicht mehr zu berichtigen war. Auch beim Autor möchten

wir uns dafür entschuldigen. - Wir bringen diese Zeichnungen oben links im Nachtrag und bitten unsere Leser, sie mit den betreffenden Textstellen in Nr. 1/80 zu vergleichen.

Mit den besten Wünschen und Grüßen verbleibe ich bis zum nächsten Mal, Ihr

Hans-Werner Sachmann
Hans-Werner Sachmann

Schüler sah UFO-Landung von PETER FIEBAG

Begegnung der 2. Art in Hildesheim

Ein Ausflug nach Hildesheim stand um den 15. August 1973 auf dem Programm einer Northeimer Schule. Es war bereits gegen 20.30 Uhr, als der heute 17-jährige Schüler Torsten Weppner aus der Unterkunft auf das nahegelegene Fußballfeld schaute. - Das Licht des schwülen Tages ging bereits in die Dämmerung über, als sich etwas ereignen sollte, das der Realschüler so schnell nicht mehr vergessen sollte: Über dem nahen Fußballfeld schwebte ein seltsames Objekt, das ca. sieben bis acht Meter Durchmesser und eine Höhe von etwa drei Metern hatte. Das Objekt näherte sich dem Erdboden, und nach wenigen Sekunden landete es auf dem ungefähr 80 bis 100 Meter entfernten Gelände.

Von dem Beobachter aus gesehen hatte das Objekt etwa die Größe einer Streichholzschachtel, wenn man sie in der ausgestreckten Hand hält. Das nicht zu identifizierende Vehikel, das zumindest für Torsten Weppner eine recht ungewöhnliche Form aufwies, schien nicht metallartig, sondern eher aus Kunststoff zu bestehen.

So angestrengt er das UFO auch beobachtete, er konnte keinerlei Bewegung oder Veränderungen an ihm feststellen. Es wurden weder Klappen aufgestoßen, noch leuchteten Scheinwerfer oder dergleichen auf. Nach etwa einer Minute startete das mysteriöse Objekt wieder, erst langsam, dann immer schneller werdend. Während des völlig geräuschlosen Fluges bewegte sich das UFO zuerst senkrecht und veränderte die Flugbahn in 100 Metern Höhe dann in einem Winkel von 40°. Allem Anschein nach muß sich das Fluggerät mit Schallgeschwindigkeit fortbewegt haben, denn schon nach wenigen Sekunden war es im dunkelblauen Himmel verschwunden.

Fortsetzung auf Seite 15

Ein Oestricher wird abends zum „UFO-Forscher“

Nach Behördenalltag startet Junggeselle Flug zu den Sternen

Von Monika Zybon-Biermann
Oestrich. Von Montag bis Freitag ist Hans-Werner Sachmann, Emalhofstraße 35, ein braver Durchschnittsbürger mit einem ganz alltäglichen Alltag. Der 29-jährige Junggeselle arbeitet als Verwaltungsangestellter bei der Dortmund Stadtkasse. Doch der unauffällige, blonde junge Mann führt ein Doppelleben: Wenn er sein Büro verlassen hat, nach Feierabend und am Wo-

chenende, verwandelt er sich in einen anderen. Der Gegenstand, dem er seine ganze Freizeit widmet, ist ebenso faszinierend wie ungewöhnlich – die „UFO-Forschung und Prä-Astronautik“.

Was die meisten als Phantasterei abtun, fesselt Hans-Werner Sachmann seit mehr als zehn Jahren. 1968 schenkte ihm seine Eltern zu Weihnachten Erich von Dänikens Buch „Erinnerungen an die Zukunft“. Seine Begeiste-

rung für diese Thematik war so groß, daß er versuchte, mehr darüber zu erfahren, weitere Literatur aufzustöbern. Sachmann: „Dabei entdeckte ich, daß Däniken keineswegs der erste war, der auf die Idee gekommen war, die Geschichte der Menschheit könne bereits vor Jahrtausenden durch außerirdische Intelligenz beeinflusst worden sein.“ Als Beispiel führt Sachmann das Tempel-Buch „Das Sirius-Rätsel“ an.



Hans-Werner Sachmann, Verwaltungsangestellter und UFO-Schriftsteller, mit einer mittelalterlichen Darstellung und einem neuen Foto von UFOs. (Foto: Stör)

An „Sigiburg“ Ur-Dortmunder von Außerirdischen geblendet

Darin berichtet der Autor über einen afrikanischen Stamm, der nachweislich seit Jahrtausenden den unsichtbaren Begleiter des Sirius verehrt und behauptet, dieses Wissen stamme von einem Fremden, der ihnen eines Tages erschienen sei. Tatsächlich ist der unsichtbare Sirius-Begleiter aber erst im vorigen Jahrhundert mit Hilfe moderner Teleskope von Wissenschaftlern entdeckt worden.

Die Beschäftigung mit den „Unbekannten, Flug-Objekten (UFO) ist für den jungen Oestricher mehr als nur Bücherlesen. In dem Jahrzehnt seit der Begegnung mit Dänikens Bestseller hat er nicht nur alles, was mit dem Thema selbst, mit Raumfahrt, physikalischen Problemen, Archäologie und Ethnologie zusammenhängt, in Büchern und Zeitschriften verschlungen, sondern begann selbst zu forschen und zu schreiben. Sachmann: „Was war die logische Konsequenz. Wenn man selbst neue Aspekte entdeckt und neue Tatsachen, dann hat man auch den Wunsch, dies den

anderen mitzuteilen.“

Sachmann wurde Mitglied der amerikanischen „Ancient Astronaut-Society“, besuchte Kongresse und lernte andere UFO-Forscher kennen.

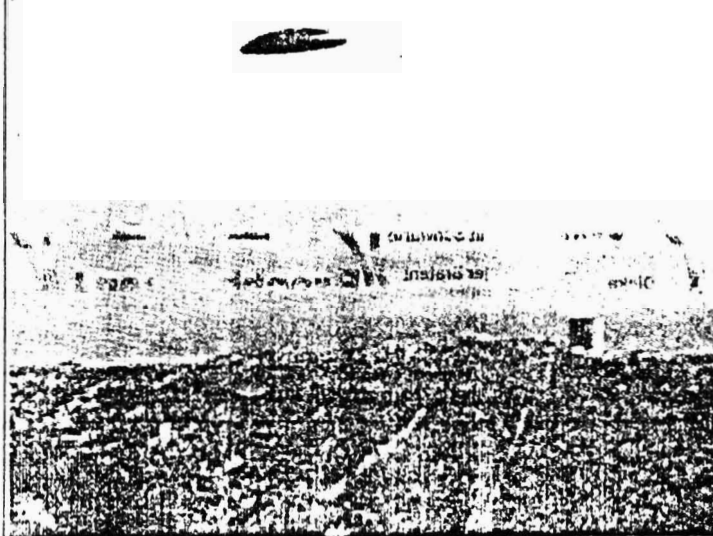
Mittlerweile haben sich daraus eine ständige Zusammenkunft und viele Freundschaften entwickelt. Mit anderen arbeitet er an der Monatsschrift „Mysteria“. Darin veröffentlichten er und weitere Autoren – die meisten Amateur-Artikel – zu ganz alten Themen. Da geht es um sensationelle Mondfotos, das Verschwinden von Schiffen und Flugzeugen im Bermuda-Dreieck, oder um nicht ganz eindeutige archaische Entdeckungen, bei denen eine Deutung im Sinne der Mysteria-Leser möglich ist.

Insgesamt hat Sachmann bereits 23 Beiträge veröffentlicht, die meisten in Zeitschriften, einer davon in dem Buch „Rätsel seit Jahrtausenden“, der im Selbstverlag erschienenen Gemeinschaftsarbeit von vier Autoren.

Ein lokales Dortmunder Ereignis ist übrigens das Thema Hans-Werner Sachmanns nächster Untersuchung: Die Schlacht an der „Sigiburg“ (Hofensylburg) zwischen den Truppen Karls des Großen und den Sachsen im achten Jahrhundert. Sachmann: „Eine Legende besagt, den kämpfenden Sachsen sei plötzlich am Himmel eine leuchtende Scheibe erschienen. Dieses Schreckensereignis soll sogar das Schlachtenglück gewendet haben“. Nun will der Oestricher im Dortmunder Stadtarchiv nachforschen, ob hinter der „blendenden“ Erscheinung nicht vielleicht ein außerirdisches Flugobjekt stecken könnte.

Trotz allen schriftstellerischen Fleißes – Geld nebenher verdienen kann der Verwaltungsangestellte damit nicht. Die Kosten für Kongresse, Fahrten, Literatur und Material sind so hoch, daß sie kaum zu decken sind. Die Zeitschrift „Mysteria“ zahlt zudem ihren Autoren keine Honorare: „Das könnten wir uns gar nicht leisten.“

(Fortsetzung S. Seite)



Interplanetarisches Flugobjekt 1956 über San Francisco, ein Dokument aus Sachmanns Sammlung.

Stadtteil-Zeitung
für Dorstfeld/Huckarde/Lutgendortmund/Mengede

Nummer 8 R DOW 3

Einstiges Idol Erich von Däniken ist heute längst Duzfreund

Die UFO-Forschung blieb also Hobby – aber ein interessantes. „Ich habe so viele neue Menschen kennengelernt und von so vielen faszinierenden Dingen erfahren, wiesenssst kaum möglich wäre.“ Sein einstiges Idol Erich von Däniken ist längst Duzfreund des Oestrichers geworden: „Erl vor zwei Jahren waren wir zusammen in Brasilien bei einem Kongress. Ich habe meinen Urlaub dafür genommen.“

Sachmann ist davon überzeugt, daß Prä-Astronautik und UFO-Forschung sich eines Tages als anerkannte Wissenschaft etablieren werden. „In anderen Ländern,

wie in den USA und in Frankreich gibt es bereits staatliche Forschungseinrichtungen.“

Wie empfindet der engagierte Amateur-Forscher die ablehnende Haltung der Öffentlichkeit gegenüber den UFO-Theorien und den oft bissigen Spott Andersdenkender? Sachmann: „Ich finde es sehr traurig, wenn man ernsthaft bemühte Leute in einen Topf mit Sektierern, die es leider bei uns auch gibt, wirft. Wir, die wissenschaftlich-neutralen Gruppen, versuchen uns von denen zu distanzieren, die das Ganze zur Religion machen und das neue Heil der Menschheit von Außerirdischen erwarten.“

Viel, so meint er, könne auch daran liegen, daß Uninformierte lediglich den Begriff der „Fliegenden Untertasse“ kennen, und der wurde von einem Journalisten erfunden.“

Ergibt außerdem zu bedenken, daß es nicht ohne Folgen bliebe, könnten die UFO-Theoretiker eines Tages – vielleicht durch einen sensationellen Fund – den Wahrheitsgehalt ihrer Thesen beweisen. „Da würden Religionen und Weltanschauungen stürzen.“

Neue Ideen stoßen immer auf Widerstand – damit trübt sich Hans-Werner Sachmann über die Diffamierung der „nüchternen“ Umwelt hinweg. Paradox findet er dabei nur eins: Naturwissenschaftler, die uns total ablehnen, weil wir uns um angeblich irreale Dinge kümmern, bekennen sich auf der anderen Seite offen zum Christentum. Und das ist selbstverständlich. „Nicht, daß Hans-Werner Sachmann entgegen den Glauben einwenden möchte, aber „Vielleicht könnte man uns gegenüber ebenso tolerant sein.“



1100 Bilder aus der Steinzeit. Höhlenzeichnungen aus Usbekistan in der UdSSR.

STADTEIL-ZEITUNG
für Dorstfeld/Huckarde/Lutgendortmund/Mengede

Redaktion: Lings-Dorstfeld, M. Mengede
14500 Dortmund, Mengede 11



33 22 90

UFO-Sonde im Kreml?

von V. I. SANAROV

Ein interessantes Phänomen wurde 1977 im Moskauer Kreml beobachtet. Ungefähr um halb neun am Morgen des 5. August erschien plötzlich ein glühendes kugelförmiges Objekt, ungefähr 200 Meter über dem großen Kreml-Palast. Sein geschätzter Durchmesser war ungefähr 1 Meter. Ein paar Sekunden später bewegte sich der glühende Ball und war bald darauf in drei Bälle geteilt. Einer von ihnen ging am Ivanovskaya Square nieder, die anderen am Tainitski Garden. Ihr Schicksal ist unbekannt. Der dritte, gelbe Ball, ungefähr fünf Zentimeter im Durchmesser, flog in Richtung Arkhangel'ski Kathedrale fort. Es regnete gerade sehr stark. Die Tür der Kathedrale war offen. Sich ungefähr einen Meter über dem Boden bewegend, flog der gelbe Ball zur Tür hinein und zwischen dem Kathedralenverwalter und einem Wächter. Der Abstand zwischen ihnen war ein Meter. Innerhalb von ein paar Sekunden bewegte sich der Ball leise in die Kathedrale hinein zum Altar und explodierte gegen die Iconostasis. Abgesehen von einem leicht angebrannten hölzernen Schreiner der Iconostasis-Schnitzerei wurde kein Schaden verursacht.

Befragungen von Zeugen, theodolite Messungen und die ganze Untersuchung des Vorfalls befähigten Dr. Mikhail T. Dmitriev, sowjetischer Chemiker und Experte für Kugel-Blitze, welcher über diesen Fall im sowjetischen Science-Fiction Magazin VOKRUG SVETA (Around the World/ In alle Welt), Juni 1979, berichtete, auch in diesem Phänomen einen Kugelblitz zu sehen.

Der mysteriöse Ball, welcher gut ein Kugelblitz sein kann, produzierte, wie auch immer, Wirkungen, die typisch für UFOs sind. Starker Geruch von Ozon trat in der Kathedrale auf. Die Lichtintensität des Fünf-Zentimeter-Balles war 5 bis 10 mal so groß wie die des Sonnenlichtes. Die geschätzte Energie würde genug sein, um die ganze Kathedrale zu zerstören. Nichtsdestoweniger, wurde keine Hitze von dem Ball von irgendjemandem, der einen halben Meter davon stand, gespürt. Sein Licht blendete nur die Zeugen. Die folgenden zwei/drei Tage zeigten sie Zeichen von hypertensiver Krise: starke Unpäßlichkeit, heftige Kopfschmerzen, stechend verdorbenes Sehvermögen ect. Die Kugelblitz-Interpretation dieses Phänomens ist im Widerspruch zu der Tatsache, daß der architektonische Komplex des Kremls mit dem perfektsten Blitzschutzsystem versehen ist. Und der glühende Ball verhielt sich so, als ob keine schützenden Mittel vorhanden wären.

Und eine weitere Tatsache zu diesem Mini-UFO-Objekt: Vor ungefähr 400 Jahren flog ein ähnlicher, glühender Ball in dieselbe Arkhangel'ski Kathedrale im Kreml, näherte sich dem Altar und explodierte gegen die Iconostasis. Beide Interpretationen dieser Phänomene, die UFO-orientierte und die des Kugelblitzes, haben viele mysteriöse Probleme, und eine gründliche Erforschung dieses Vorfalles ist immer noch im Gange.

Übersetzung aus dem Englischen: Astrid Ertelt

Schlecht und recht

von WALTER CLOSS

3. Teil und Schluß aus "Erlebte Vorgeschichte"

Mein Schwager machte mich darauf aufmerksam, daß das Wort "re" sogar heutzutage noch im ursprünglichen Sinn gebraucht wird und zwar beim Skatspiel. Hier bedeutet "re" das Höchste, das alles andere übertrumpft so wie RE anfänglich den Höchststand der Sonne kennzeichnete.

So schrieb ich in meinen ersten Aufzeichnungen. Ich bin kein Skat-

spieler. Später erfuhr ich, daß die Reihe beim Reizen lautet: contra - re - Bock - Hirsch.

Was es mit dieser merkwürdigen Reihe für eine Bewandnis hat, erkannte ich viel später. In dem Abschnitt über den Hirsch habe ich ausführlich darüber berichtet.

re war der Sonnenhöchststand jeweils am Tage
Bock derjenige z.Zt. der Tag-und-Nacht-Gleiche
Hirsch derjenige zur Zeit der Sommersonnenwende

Beim Skatspiel gibt es überhaupt noch eine zweite eigenartige Regel, die auf der Überlieferung aus der Vorgeschichte beruht (die Skatspieler machen sich natürlich keine Gedanken darüber). Für uns Heutige ist es im Grunde unverständlich, warum die Eins (das ASS) mehr gilt als die Zehn und auch als der König. Der Grund liegt darin (s. den Abschnitt über Atum) daß die Eins eines der Sinnzeichen für Gott, den All-einen, war (vgl. die Stelle aus einem Nachtwächterlied „Eins ist allein der ein'ge Gott“).

Die gleiche Wertung zeigt sich bei der Zählung der Klassen in den Latainschulen. Diese wurden von den Römern übernommen. Hier ist auch die erste Klasse die Prima, die höchste. Es handelt sich also um ein rückwärts Hinaufzählen (im Gegensatz zu dem heutzutage bekannten "count down") ein Zählen bis zur höchsten Spitze, der Eins.

Kehren wir zu Har zurück, so ist hierüber noch einiges zu sagen. Aus diesem Namen sind unsere Wörter "hehr", "Herr", "herrschen", "herrlich" u.a. entstanden. Die Halle Hars ist der Himmelsraum - und hat nicht Luther das Wort Herr in genau demselben Sinn angewandt wie der Eddadichter? Man könnte mit vollem Recht übersetzen: "In der Halle des Herrn".

Die jüngere Edda, die in christlicher Zeit geschrieben wurde, nennt die Götterdreieit nicht beim vollen Namen, möglicherweise aus Gründen der Tarnung. Snorri berichtet in fast Dante'scher Schau von Har, Jafnhar und Tridi. Jafnhar heißt "der ebenso hohe", Tridi "der dritte". Harechte und Schuechte sind tatsächlich gleichhoch, da sich beide im Horizont befinden. "Der dritte" wäre dann Re (Rig). Tridi ist auch bei Snorri der Höchste.

Har allein heißt nur "der Hohe" und ist in der Edda einer der vielen Namen Odins. Um die Sonne im Aufgang zu bezeichnen, muß man Harechte (der Hohe im Horizont) sagen, und das tut Echn-Aton auch und nicht nur er, auch seine Vorgänger.

Wer hätte gedacht, daß es möglich sein würde, bei so kleinen Wörtern wie "schlecht" und "recht" soweit bis zum Ursprung vordringen zu können und dabei festzustellen, daß die ägyptischen Götter gar nicht ägyptisch sind, denn wie könnten ihre Namen sonst einen so großen Bestandteil der deutschen und anderer europäischer Sprachen ausmachen? Sie müssen aus viel älterer Zeit stammen.

Hier endete meine erste Niederschrift, und ich hielt diesen Abschnitt endgültig für abgeschlossen. Es kam aber anders, und so muß ich noch einige Dinge nachtragen, wichtige und weniger wichtige.

Eines Tages erhielt ich als Geburtstagsgeschenk das kleine Büchlein "noa noa" des französischen Malers Gauguin, der mehrere Jahre auf Tahiti gelebt hat. Der Spender hatte vom Inhalt des Buches keine Ahnung. Gauguin berichtet darin, außer von seinen Erlebnissen, von der Religion der Polynesier. Es heißt da auf Seite 19: "...und ich glaube dieses aus Ozeanien stammende Wort zu lesen: Atua, Gott, der Taata oder Takata, der von Indien aus nach allen Seiten strahlt, sich in allen Religionen wiederfindet..."

Ich will hier nur die Dinge herausgreifen, die hier zur Sache gehören. Im Übrigen verweise ich auf den Abschnitt über Atum.

Auf Seite 77 schreibt Gauguin: "...Oro ist der erste der Götter nach seinem Vater; er hat zwei Söhne. Neben ihnen Tetai Mati und Ouprou Tefeta und Raa..."

Zu meinem großen Erstaunen mußte ich feststellen, daß die Überlieferung von Aton - Har (Hor) und Re (Ra), die ich in Ägypten kennengelernt hatte und im Norden wiederfand, auch in der fernsten Inselwelt Polynesiens bekannt ist, wenn auch mit kleinen Abweichungen und einigen Ausschmückungen. Es ergibt sich folgende Übersicht:

Ägypten	: Aton (Atum)	- Har-(echte) (Horos)	- Re (Ra)	- Schu
Polynesien	: Atua	Oro	Raa	
Island	: Odin	Har	Rig	

Angeregt durch Gaguins Büchlein, nahm ich Verbindung auf zu Prof. Kahlo in Leipzig, einem ausgezeichneten Kenner des Polynesischen. Von ihm erfuhr ich die Erklärung für die Abwandlung der Namen Atum in Atua und Hor in Oro. Sie liegt darin, daß im Polynesischen alle Wörter (ohne Ausnahme!) auf einen Selbstlaut enden. Was ich außerdem fand, nämlich daß zahlreiche europäische Wörter im Polynesischen vorkommen, habe ich in einem besonderen Abschnitt behandelt. Ich will hier nur drei herausgreifen:

(polyn) solo = Fackel vgl. (lat u. norw) sol (= Himmelsfackel ?)
 (polyn) sönö = Feuer vgl. (dtsh) Sonne (= Himmelsfeuer ?)
 (polyn) ra, bara = glühen vgl. (dtsh) Brand (bara-nd ?)

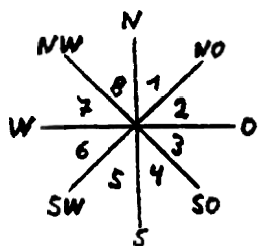
Trotzdem ich meinte, bei schlecht und recht bis ans Ende des Erreichten gekommen zu sein, ging es mir manchmal im Kopf herum, wieso gerade durch das Wörtchen Re (oder Ra) ausgedrückt sein konnte, daß die Sonne auf ihrem Höchststand sei. Da fand ich eines Tages in einer wissenschaftlichen Zeitschrift eine Abbildung von einer Darstellung an einem Haus in Brandoberndorf in Hessen. Da sah man, in ziemlich plumper Schnitzerei eine Strahlensonne, davor einen knieenden Mann und daneben die Inschrift DIE MICH BEEN NET BETEKH AN (Die mich brennet bet ekh -bete ich- an).

Da die Sonne zur Mittagszeit am stärksten brennt oder glüht und sich in Polynesien die Bedeutung "glühen" für "ra" noch erhalten hat, scheint sogar diese Frage beantwortet zu sein.

Eines Tages, auf einer Bahnfahrt, hörte ich, wie ein Mitreisender sagte: "...um achte...". Er meinte natürlich um 8 Uhr. Ich dachte: „Ist es nicht merkwürdig, klingt das nicht wie Har-achte? Aber was soll eine ägyptische Gottheit mit unserer Zahl acht zu tun haben?“ Auf den ersten Blick gar nichts, bei näherer Betrachtung eine ganze Menge. Aus dem Vorhergehenden ergibt sich, daß im Ägyptischen zwei Lesearten anscheinend gleichberechtigt nebeneinander bestanden. Es hieß: Re - Har-achte, aber Ra-meses und Echt-Aton. In anderen Sprachen gibt es ähnliche Abwandlungen. Eine solche liegt hier im Deutschen vor, nur mit dem Unterschied, daß sich aus der Lautverschiebung eine andere, abgeleitete Bedeutung ergeben hat. Der Zusammenhang ist folgender: Die Echt, die Horizontebene, war die Grundlage für die Himmelsbeobachtung. Auf ihr wurden, z.B. durch "Eiktmarken", wie bei den Externsteinen die Himmelsrichtungen (die "vier Winde" und die Zwischenrichtungen) festgelegt. So entstand die "Rose" oder "Windrose" mit ihrer Achtteilung.

Diese zur Echt gehörige Windrose erfuhr verschiedene Ausdeutungen. Einmal als Weltesche Yggdrasil, ein anderes Mal als Odins Roß. S. Reuter schreibt in "Das Rätsel der Edda", Bd. I, S. 175: „Will man jedoch Yggdrasil = Odins Roß = Sleipnir setzen, so deutet die Achtfüßigkeit auf den achtgeteilten Himmelsumschwung.“ Bei einem Umlauf um die Echt werden alle acht Räume des Weltbaumes durchlaufen. Hans Leip erwähnt in "Der große Fluß im Meer", S. 214, daß die Seefahrer einen solchen Umlauf (24 Std.) noch ein Etmal nannten. Ein Etmal ist abgeleitet von "ein Echtmal" (einmal um die Echt). Es ist die entsprechende Verketzerung wie von (dtsh) "schlecht" zu (norw.) "slätt".

Es zeigt sich, daß der Zusammenhang zwischen acht und Echt sehr eng ist, denn einmal um die Echt gibt acht. Acht ist von der Acht-



teilung der Echt abgeleitet.

Dieselbe Lautverschiebung, wie bei der Zahl acht, hat stattgefunden bei dem gleichlautenden Wort "Acht", welches "Gesetz- und Rechtloserklärung" bedeutet. Man kann sich nicht vorstellen, daß zwischen diesen beiden Wörtern irgendeine Beziehung bestünde, und doch ist es so. Meyers Lexikon sagt aus: "Acht (vom altdeutschen 'Echt', d.h. Bund oder Gesetz) ursprünglich das höchste Gesetz". Und welches ist das allerhöchste Gesetz? - Das Gesetz, das Gott seiner Welt gab, nachdem sich Sonne, Mond und Sterne bewegen. Das Kreuz + und die Rose * waren Sinnbilder für dieses Gesetz, und es scheint fast so, als ob die Horizontebene, deshalb weil die Windrose dazugehört, den Namen Echt erhalten hat.

In einem Roman, der an der Ostseeküste spielt, fand ich den Ausruf "Horregott". Ich dachte zuerst, es handle sich um einen Druckfehler. Als der Ausdruck aber ein zweitesmal genauso geschrieben war, hielt ich ihn für eine mundartliche Verkürzung von "Herrgott". Erst später wurde mir klar, daß sich hier ein ganz alter Name in der Fischersprache erhalten zu haben scheint, und daß es dieselbe Lautverschiebung von Har zu Hor, die wir in Ägypten beobachtet haben, auch bei uns gegeben hat.

Im folgenden will ich zusammenstellen, was ich im Laufe der Zeit über die von "har" abgeleiteten Wörter und deren Verbreitung (mehr oder weniger zufällig) in Erfahrung gebracht habe. Ein Anspruch auf Vollständigkeit wird in keiner Weise erhoben.

har	hor	or	ur
Harachte	Horos	Oro	
(ägypt)	(ägypt)	(polyn)	
hari = Tag	Horregott	or = Licht	uru = Tag
(polyn)	(pltttd)	(hebr)	(indian)
ahar = Tag		aurora = Morgen-	
(ind)		(frz) röte	
		origine =	Ursprung
		(frz)	
Herr		ur = Herr	
		(ung)	
		ur = Mann	
		(sum)	

Die erste Niederschrift dieses Aufsatzes übergab ich einem Gymnasialprofessor und bat um sein Urteil. Er sandte mir eine schriftliche Kritik, mit vielen Punkten. Aus meiner, ebenfalls schriftlichen, Erwiderung möchte ich zu guter letzt einen Punkt anführen: „Für Ihre Kritik danke ich Ihnen bestens, gab sie mir doch Veranlassung, meine Gedankengänge auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen. Wie Sie sehen werden, haben Sie diese Probe nicht nur glänzend bestanden, sondern indirekt war Ihre Kritik die Veranlassung zu einer neuen sprachlichen Entdeckung, die für mich selbst eine große Überraschung darstellt. Als ich Ihren Einwand las, es sei dilettantisch, Schu mit Schummern in Verbindung zu bringen, obgleich Schu die Sonne im Untergang und Schummern die Zeit kurz nach Sonnenuntergang bedeuten, mußte ich daran denken, daß ich früher schon einmal den Verdacht hatte, ob nicht vielleicht auch unser Wort Schuh mit Schu zusammenhängen könnte, hört doch der Tag bei Schu auf und der Mensch beim Schuh. Ich sagte mir: Von Anfang bis Ende eines Tages müßte nach der ältesten Leseart gelautet haben "von Har bis Schu". Wenn der Tag und der Mensch bei(m) Schu(h) aufhören, müßten, wenn tatsächlich ein Zusammenhang bestünde, auch beide bei Har anfangen; und - ist das nicht wie ein Witz? - Wo fängt der Mensch am oberen Ende an? - Beim Haar! In weit zurückliegenden, vorgeschichtlicher Zeit muß unsere heutige Redensart "Von Kopf bis Fuß" einmal gelautet haben: "Von Har bis Schu", und diese Redensart ist in unseren Haaren und Schuhen hängengeblieben, bis heute.

MYSTERIA-Autor 1979

Es ist soweit: Der beste Beitrag aus Leserkreisen ist ermittelt worden, und damit steht der beste MYSTERIA-Autor 1979 fest !

Unsere Leser entschieden sich mit großer Mehrheit für den in der Nr. 12/79 veröffentlichten Artikel „STEINANLAGEN mit Zentrum Bretagne:---, Kult oder Technik ?" von Ing. Rudolf Kutzer.

Ing. Kutzer erhält damit den für 1979 ausgesetzten Buchpreis für den besten Beitrag. Es handelt sich hierbei um das „Lexikon der Prä-Astronautik" von Ulrich Dopatka.

Die drei Broschüren „Wächter aus der Unendlichkeit" von Hans-Werner Sachmann, die für die ersten drei Rücksendungen der Teilnehmerkarten ausgesetzt wurden, gingen der Reihenfolge nach an folgende Leser:

Michael Hesemann, Herbert Kleinjung und Hubert Malthaner.

Von den Einsendungen, die den richtigen MYSTERIA-Autor 1979 gewählt haben, wurde der Gewinner des kostenlosen Jahresabonnements ermittelt. Es ist unser Leser Herbert Kleinjung.

Die Wahlbeteiligung lag bei ca. 25%, was bedeutet, daß nur etwa jeder vierte Abonnent sich an der Wahl beteiligte. Wir hoffen, daß sich an der nächsten Verlosung ALLE Leser beteiligen werden.

Nur eine einzige Karte konnte nicht für die Wahl berücksichtigt werden, da sie lediglich zwei Autorennamen enthielt und keinen Artikel.

SCHLAGZEILEN



WERNER KELLER, der bekannte Sachbuchautor, ist am 29. Februar 1980 in der Schweiz verstorben.

Werner Keller hat sich mit seinen Werken „Und die Bibel hat doch recht" sowie dem dazugehörigen Bildband auch in prä-astronautischer Weise verdient gemacht. Ein weiterer Bestseller war sein Buch „Was gestern noch als Wunder galt".

„BALD WIEDER MAMMUTS AUF DER ERDE ?"

Unter dieser Überschrift veröffentlichte die BILD am 23. Januar 1980 einen kurzen Bericht, wonach sowjetische Wissenschaftler Mammuts, die im ewigen Eis gefunden wurden, Zellen entnehmen und diese einer Elefant in einpflanzen, in ihre Keimzellen. Dazu schreibt die Moskauer TRUD: Eingepflanzt in die Gebärmutter kann man vielleicht 20 Monate später das erste Retorten-Mammutbaby bestaunen.

RESTE VOM URKNALL

Amerikanische und britische Astronomen wollen weit außerhalb der Milchstraße gigantische Wolken aus elementarem Wasserstoff entdeckt haben, die wahrscheinlich Reste der gewaltigen Materieansammlung sind, die vor rund 12 Milliarden Jahren beim sogenannten Urknall auseinanderplatzte.

Nach BILD vom 22.1.1980

DER YETI WIEDER IM GESPRÄCH

Britische Forscher wollen im Himalaja auf Spuren des legendären Schneemenschen gestoßen sein, nachdem sie zuvor seine Schreie gehört hatten. Sie legten als Beweis „YETI-MIST" vor.

Nach BILD (genaues Datum nicht bekannt, vermutlich Januar/Februar 1980)

MUTATION IN NEVADA ?

In der Wüste von Nevada, dort wo die Amerikaner ihre Atom-bomben testen, sah ein Ingenieur von seinem Auto aus einen Riesen mit schleppendem Gang, der über zwei Meter groß gewesen sein soll. Das Wesen war von Kopf bis Fuß von einem dichten Haarpelz bedeckt.

Nach BILD vom 23.1.1980

GEFANGENER STRÄFLING LÖSTE SICH IN NICHTS AUF

Von dem amerikanischen Zuchthausler John Willoughby blieb nichts als sein Sträflingsanzug und ein paar noch geschlossene Handschellen übrig. Der Gefangene selbst verschwand aus einem streng bewachten, fensterlosen Raum, dessen einzige Öffnung ein zwanzig Zentimeter weiter Luftschacht ist.

Nach NEUE WELTSCHAU Nr.8/80 vom 21.1.80

DER GOLDENE HUT NUR EIN KALENDER ?

Wir berichteten bereits in unserer Ausgabe 1/79 über den sogenannten "goldenen Hut von Schifferstadt" in dem Artikel "Briefmarken und Prä-Astronautik" von Hans-Werner Sachmann.

In diesem Zusammenhang übersandte uns einer unserer Leser einen interessanten Beitrag aus der SCHWETZINGER ZEITUNG Nr.286 vom 11.12.1979, wonach der "goldene Hut" nichts anderes sei als ein Kalender-System, welches bewiese, daß der Mensch bereits vor über 40 000 Jahren eine systematische Himmelsbeobachtung betrieben habe. Dies alles behauptet der Pfälzer Hobby-Archäologe Kurt E. Kocher aus Schauernheim.

Die segmentierten Lichtstrahlen von JEAN BASTIDE

Am 18.(oder 19.) Oktober 1965 fand ein befremdendes Ereignis in Mogy-Guacu, Staat von Sao Paulo in Brasilien, statt und wurde von Dr. Walter Karl Bühler, Präsident der gut bekannten und seriösen "Sociedade Brasileira de Estudos sobre Discos Voadores" (S.B.E.D.V.) zitiert:

„Dann (die Zeugen hatten bereits ein Objekt und mehrere Humanoide kurz zuvor gesehen) begann eine äußerst befremdende Sichtung. Auf annähernd zwei Kilometern wurden zwei identische leuchtende Objekte am Himmel sichtbar, voneinander getrennt durch den gleichen Abstand von 2 000 Metern. Einer von ihnen, der linke, richtete einen Lichtstrahl auf einen der hölzernen Pfeiler des Balkones an der Vorderseite des Hauses, und während eines Zeitraumes von zwei oder drei Minuten tauchte der Körper eines kleinen Mannes auf, — wie von einem Spiegel auf den Pfeiler projiziert stand der Zwerg ihm voraus, die Arme gekrümmt, als ob er an dem Steuer-rad eines Fahrzeuges säße. Er hatte eine leichtgetönte Haut, einen Kahlkopf, und er ließ das Genick auf einer großen Rolle mit Creme-färbung sitzen. Dona Lucia, eine der beiden Zeugen, fand diesen Körper nicht angenehm, da die Merkmale sie an die einer von ihr gehaßten anderen Person erinnerten. Der Junge, welcher der zweite Zeuge war, kam näher herbei und legte seine Hand in ungefähr 20cm Entfernung vom Pfeiler in den Lichtstrahl. Daraufhin war der betreffende Teil des Körpers auf der Hand des Jungen zu sehen.

Nachdem diese Geschehnisse vorüber waren, projizierte dieselbe Maschine ein horizontales leuchtendes Band hinüber zu dem anderen Objekt. Dieses Band wies vertikale Linien auf, als ob man eine horizontal liegende Treppe sehe und wurde immer länger, bis es den rechterhand fliegenden Diskus berührte. Beim Anstoß fand eine

Explosion statt, welche einen ungeheuren Krach und einen extrem leuchtenden Blitz verursachte. Im gleichen Augenblick verschwanden das Band und die beiden Objekte."

"Im gleichen Augenblick gerieten alle Öllampen außer Kontrolle, und während einer bestimmten Zeitdauer auch die Taschenlampen. Man war sogar nicht fähig, Streichhölzer anzuzünden. Später wurde herausgefunden, daß alle äußeren Asbestbedeckungen der Lampen gezerzt waren."

Die Zeugen waren Senora Lucia Anhaia und ihr Enkel Dorinho. Die physikalischen Effekte waren vielleicht sehr wichtig. Mr. Aimé Michel stellte so einen Effekt bei einem französischen Fall während eines Interviews, daß er Mr. Jean-Claude Bourret gegeben hatte, heraus, und Dr. Claude Poher selbst untersuchte den gleichen französischen Fall, in dem ein Dieselmotor durch ein UFO am 25. Februar 1974 gestoppt worden war. Es könnte möglich sein, daß UFOs ein Feld herbeiführen können, daß alle chemischen endothermischen Reaktionen stoppt und verhindert.

Man kann nicht umhin, sich an den Fall vom 1. Januar 1970 zu erinnern, als mehrere Zeugen ein kanadisches fliegendes Objekt sahen. Mr. Jim Drummond sah das Objekt, welches von der eiförmigen Sorte war, in einer vertikalen Position, aber die Spitze und der Boden waren undeutlich. Es schien an der Spitze transparent zu sein, und innen konnte er ein Lichteretz sehen. Details konnte er jedoch nicht erkennen. Später sagte Jim: "Etwas kam aus diesem Ding heraus, welches dann schwerfällig, beinahe bis zum stoppen, herunterkam. Es war ein Lichtstrahl wie eine sehr dünne Neonröhre, und es war in Stücken, etwas, das den Punkten und Strichen des Morsecodes ähnelte. Es kam in einer Krümmung herunter und blitzte dann geradeaus. Alles passierte zur gleichen Zeit. Am Ende sträubten sich mir nur noch die Haare, und ich konnte mir nichts wie dies hier vorstellen."

Nach dieser Aufführung stieg das Objekt wieder hoch und bewegte sich fort in Richtung Süden außer Sicht.

In beiden Fällen verschwindet der geteilte Lichtstrahl, wenn er ein festes Ding trifft (im brasilianischen Fall das andere Objekt, und im kanadischen war es vielleicht die Erde). In beiden Fällen kommt das Verschwinden inmitten eines Lichtausbruches vor. Man kann hinzufügen, daß der ungeheuerliche Schall im brasilianischen Fall durch eine rapide Displazierung der beiden entschwindenden Objekte (hierausfolgend daher die Tatsache, daß solch ein Schall nicht durch ein langsam fliegendes kanadisches Objekt produziert werden konnte) hervorgerufen sein konnte...

Die beiden Fälle sind auffallend ähnlich, aber es ist weitaus wichtiger: wir müssen zugeben, daß der brasilianische Humanoidenfall so ernsthaft wie der kanadische UFO-Fall ist, da solche Details kaum erfunden sein könnten... Und, wie wir sehen werden, gibt es andere Beobachtungen von solchen stückhaften Lichtstrahlen. Innerhalb der Jahre 1966 und 1972 sah Mr. Richard Faucett (F) in der Nähe von Vernal im US-Staat Utah UFOs und bezog seine dritte UFO-Sichtung später auf M. Joseph Hicks und Dr. Frank Salisbury (S) mit den folgenden Worten:

"(F) Das Dritte, glaube ich, war, als Con Bell und ich vom Gänsejagen aus Brown's Fork zurückkamen, und wir befanden uns nördlich von Vernal, möglicherweise 15 Meilen. Wir sahen diesen fallenden Stern den Himmel herunterkommen, und das Ding stoppte, so daß ich anfangen konnte, es zu bestaunen. Ich fragte Con ob er das Ding sehe und er sagte, 'Du meinst das Ding, das ich auch betrachte?'. Also stoppten wir den Wagen und beobachteten es, und während wir es beobachteten, kam es herunter, wirklich langsam, gerade so als ob es die ganze Zeit eine Art von Schweben und Niederkommen wäre. Es kam bis etwa eine viertel Meile über den Boden herunter, und dann kam ein Licht daraus hervor und schien in den Himmel, und das Licht sah aus, als ob es gesplisst sei. Es kam richtig glänzend für einen Teil des Weges. Dann war es dunkel, danach wieder eine glänzende Strecke und

wieder ein dunkles Stück."

"(S) Sah es so aus, als wenn dort Wolkenschichten wären, die ein Scheinwerferlicht warfen?"

"(F) Richtig, so sah es aus. Als wenn es hoch ging durch Wolkenschichten."

"(S) Waren dort Wolken?"

"(F) Soweit ich mich erinnern kann, war in jener Nacht keine Wolke am Himmel. Es war ein bernsteinfarbiges Licht. Con Bell könnte Ihnen wahrscheinlich mehr darüber erzählen von welcher Farbe es war."

Zu Beginn des Monats Juni im Jahre 1972 sahen Alois und Sabina A. ein fremdartiges Phänomen in der Nähe von Graz, Hauptstadt der Provinz Styria in Österreich. Die Nachforschungen wurden von einem seriösen UFO-Forscher, Herr Ernst Berger, durchgeführt. Die A. sahen tatsächlich mehrere Male einen "Tropfen", welcher ein milchig weißes ovales Objekt zu sein schien im Fernglas (8x30), blau an der Spitze, mit einem rot-orangen elliptischen Ring, sichtbar auf dem oberen Drittel (möglicherweise durch Durchsichtigkeit zu sehen), und von einer flackernden Spitze, die wie kleine Flammen aussah, gekrönt war. Darunter verlängerte sich eine tropfenähnliche Form periodisch in eine Birnengestalt und zog sich wieder zurück. Der Tropfen legte auch das, was man einen Zoom-Effekt nennt, an den Tag - eine Zunahme und Abnahme des Umfangs, als ob der Tropfen sich entlang einer geraden Linie hin und weg von den Zeugen bewegte. Aber die wichtigste Tatsache ist vielleicht, daß das Objekt einen Lichtstrahl aussandte, einen geteilten:

"Ungefähr alle zwei Stunden erwarb er plötzlich eine Ausdehnung nach Osten. ((Es war, als ob man sich eine Linie oder eine Kurbel vorstellte, und plötzlich kamen rote Schüsse da heraus - des Bodens des linken Tropfens - und bewegten sich längs der Kurbel, wie einzelne Stangen von verschiedenen Längen, die herausgeschossen würden. Die Entfernung war kürzer als die Länge der Schüsse, aber man konnte einen aufs kleinste genau bestimmten Raum zwischen ihnen sehen. Verglichen mit dem Durchmesser der Dinger, war die Kurbel mindestens dreißigmal so lang)) , wie von dem Zeugen Alois A. gesagt wurde. Es erschöpfte beinahe die Macht der Beschreibung der Zeugen, um den Morse-Code oder der Licht-Anzeige, die aus dem Tropfen geschossen wurde, zu beschreiben, und in einer steigenden Flugbahn fern entlang des nächtlichen Himmels reisend. Entlang der Ergußlinie bewegten sich fortwährend ungefähr zwanzig Schüsse nach Osten. Am Ende der "Neonröhre" mit dunklen Zwischenräumen endeten die Schüsse mit variabler Länge abrupt, als ob sie hinter einer befestigten schwarzen Wand verschwänden.

"Die 'Licht-Schreibung' war für ungefähr eine Minute sichtbar, dann verschwand sie so plötzlich, wie sie aufgetaucht war! Mr. A. nannte den Prozeß 'Pfannenstiel'. Ernst Berger war weise genug, um zu sagen, daß die Grazer "Kurbel" ein anderer gestückter Lichtstrahl war, so wie im kanadischen Fall vom 1. Januar 1970. Berger fügt hinzu, daß Max, der Hund von Familie A., eine Mischung aus Foxterrier und Dobermann, sehr energisch auf die von ihnen gesehenen Objekte reagierte und besonders auf den "Tropfen": er handelte verrückt und rannte hinaus zum Balkon und versuchte dort eine Leiter zu besteigen. In der Tat währte das "Neonlicht" des "Tropfens" mit Unterbrechungen von dreißig Minuten bis Mitternacht fort. Wie wir nun verstehen werden, könnten solche geteilten Strahlen überdies mit dem Typ der UFOs mit nutzbar gemachten Antriebes verbunden werden.

Am Freitag, dem 11. März 1977 um 10 Uhr abends, saß Francine Van Curen in ihrem Wohnzimmer im neunten Stockwerk eines Hochhauses in Arlington, im Staat Virginia. Sie ging hinaus auf den Balkon, welcher nach Westen geht, und sah Jupiter, der dreiviertel auf dem Wege hinunter im westlichen Bogen war. Sie sah danach auch, daß ein fremdartiges Objekt über Jupiter ging, von Süden nach Norden, 2 000 Fuß hoch, ohne irgendwelche Geräusche fliegend. Das Ding hatte keine

sichtbaren Blinklichter, und blieb nur für ungefähr eine Sekunde sichtbar. In ihrem Brief vom 28. März 1977 an das NICAP detaillierte sie ihre UFO-Erfahrung folgendermaßen: „Ich schätzte es mindestens 100 Fuß lang oder größer zu sehen, abhängig von der Höhe. In einem Bogen vom mittlerem Himmel, würde ich schätzen, daß er 30° über dem Horizont war. Es schien ein langer leuchtender Pfeil mit einem langen und dünnen Schaft und einer stumpfen und großen Spitze zu sein. Es schien 15 oder 20 Segmente zu haben, und da war ein leuchtender schmaler Streifen zwischen jedem Segment. Ich habe während meines Lebens viele Flugzeuge gesehen, bei Nacht und bei Tag, aber dies war kein Flugzeug, denn dann hätten Blinklichter sichtbar sein müssen. Auch hätte ein Jet nicht in solcher Tiefe sein können, ohne daß Geräusche gehört wurden! Es genügt zu sagen, daß das Objekt selbst leicht leuchtend war und daß die Segmente des Schaftes von einer glühend roten Farbe waren.“

Nun, solch eine Beobachtung wurde am 25. September 1972 in Kanada gemacht und wurde von Mr. Claude McDuff, dem bekannten kanadischen UFO-Forscher in seinem gutgeschriebenen und interessanten Buch, welches kürzlich veröffentlicht wurde, berichtet ("Gerichtsverfahren gegen fliegende Untertassen").

Dieser Fall läßt sich von anderen auf Grund der Tatsache, daß die Zeugen an zwei Zeitpunkten bei einem Zwischenraum von zwei Tagen das gleiche Phänomen sahen, unterscheiden. Diese Phänomene fanden am 25. und 27. September 1972 statt, und eine Entfernung von 5,5 Meilen schied die Lage jeder Beobachtung. Bei der ersten Beobachtung sahen vier Personen das leuchtende Phänomen während einer Stunde und gaben die Beobachtung auf, während das Phänomen immer noch da war. Bei der zweiten Beobachtung waren sechs Zeugen während einer halben Stunde, deren Geduld sich erschöpfte und die Beobachtung beendete; die mysteriösen Lichter waren auch hier immer noch da.

Das Durchschnittsalter der Zeugen liegt zwischen 30 und 40 Jahren, sozial gesprochen sind sie so klassifiziert: 2 Arbeiter in Führung, 2 Elektriker und 2 einfache Arbeiter. Ich nehme als Typusfall die erste Sichtung, weil sie während einer längeren Zeitdauer stattfand und brachte einige der Zeugen mehr aus der Fassung, herrührend von der Tatsache, daß der Vorfall für sie sehr neu war. Um den Fleck korrekt zu lokalisieren und die Fremdartigkeit des Geschehens zu notieren, können wir sagen, daß die Jäger in einem kleinen Tal zwischen einigen Bergen in einem Land, durch Straßen nicht erreichbar, 15 Meilen südlich der Reservation La Manouane (Manouane-See) sind und 10 Meilen östlich des Flusses Mazana, im Norden der Provinz Quebec.

Am 25. September 1972 um 10 Uhr abends sieht der Hauptzeuge mit bloßem Auge drei Lichter, zweimal glänzender als ein Stern. In diesem Moment sind die Jäger in der Natur, in einem kleinen Sumpf am Ufer des Sees. Er beobachtet zuerst mit dem Teleskop seines Gewehres und danach mit dem Fernglas (7x35). Das erste Objekt sendete eine rasche Folge von wunderschönen Lichtern des Typs "prismacolor". Das zweite Objekt, vertikal und vielfarbig, läßt einen unvermeidlich an einen Barbier-Stab oder an eine Art Säule, rundum mit Funken beständig rotierend oder kletternd, denken. Zuletzt konnte das dritte Objekt mit bloßem Auge sehr klar gesehen werden, es war von einer unbestimmten Form, und nicht eine einzige Farbe oder ein Set von Lichtern wurde von ihm ausgesendet. Die drei UFOs, sich in einer Höhe von 30° befindend, bewegten sich zu gleicher Zeit auf und ab und links und rechts. Jedes der Objekte war von einem Hof umgeben."

Wir könnten hinzufügen, daß der Barbierstab ein anderer geteilter Lichtstrahl ist... Mehr noch, in den zwei Fällen (USA und Kanada) wurde der geteilte Strahl von dem unteren Zentrum eines discoidalen Objektes ausgesandt, als ob er eine leuchtende Entleerung wäre, eine Wirkung auf die Atmosphäre (molekulare Reizung vielleicht).

Die segmentierten Lichtstrahlen könnten verglichen werden - als ein Grenzfall - mit den Sichtungen eines einzelnen Lichtsegments - nicht direkt mit dem Hauptobjekt, daß mit ihm gesehen wird, verbunden.

Solche "Abschnitte" von "Lichtstrahlen" könnten "Leuchtende gleitende Vektoren" genannt werden, da sie eine Länge (mathematisch "Modulus"), eine Richtung und zu manchen Zeiten eine bestimmte Richtung des Fortschreitens zu jeder Zeit haben (Fall des leuchtenden Morse-Code-Schreibens).

Am 3. August 1975 währt das Phänomen von 1 Uhr bis 3 Uhr nachts fort, auch nachdem die Zeugen nicht hier sind - zwei Ingenieure der peruanischen Gesellschaft "Electro Peru" können in der Nähe des Sees Huaypo, 40 km entfernt von Cuzco, der Hauptstadt, einen "Laserstrahl" oder "Röhre" sehen, zuerst nicht mit einer fliegenden Kugel verbunden, welche es nachher erreichte. Jedesmal, wenn der Strahl seine Länge modifizierte, sich entfernte und näher von der Kugel befindend, machten die Enten auf dem See ein großes Getöse, verblieben aber ruhig, wenn sich im Gegensatz die "Röhre" zur Kugel ausdehnte, in die entgegengesetzte Richtung daher (die "Röhre" von den Strandgräsern des Sees zu der Kugel gehend). Mehr noch, im Juni 1968, zwischen 3 Uhr und 4 Uhr, ebenfalls nachts, beobachtete Mr. J.R., 61 Jahre alt, von Epinois in der belgischen Provinz von Hainaut aus leuchtende röhrenförmige Lichtsegmente, genau parallel. Das Licht, welches abrupt zu enden schien, als ob es irgendeine unsichtbare Wand getroffen hätte.

Wir können sehen, daß die Enten in der gleichen Weise reagierten wie der Hund von Mr. Alois A. und daß die Wand, die von Mr. J.R. zitiert wurde, uns an die Wand des österreichischen Falles erinnert...

Fortsetzung von Seite 4:

Schüler sah UFO-Landung

Heute, sieben Jahre später, ist es freilich schwer, den Vorfall genau zu rekonstruieren und noch weitere Zeugen hierfür aufzufinden (was natürlich versucht wird). Für den Northeimer Real-schüler aber steht ohne Zweifel fest: „Ich habe bisher noch keinen ähnlichen Flugkörper gesehen. - Es wurde bestimmt intelligent gesteuert, und vielleicht hat man mich aus dem Objekt heraus gesehen und ist deshalb so schnell wieder gestartet.“ Und schließlich fügt er hinzu: „Es war auf jeden Fall ein UFO!“.

Relativitätstheorie und Philosophie !

von UDO WÖSTENDIEK

Sehr erschwerend für das Begreifen der Relativitätstheorie haben sich meines Erachtens auch noch die philosophischen Ergüsse vieler Berufener herausgestellt, die zwar physikalisch kaum etwas beizutragen hatten, aber die Gleichungen entschärfen wollten.

In den wenigsten Fällen dürfte das als gelungen angesehen werden.

Hier jetzt einige unverständliche, aber doch interessante Schlussfolgerungen, die zu denken geben sollten.

Viele solcher Artikel handeln von der Diskrepanz und dem Mißverhältnis des Alls mit seinen wenigen Grundfesten wie Energie, Materie, Raum-Zeit, Gravitation und Magnetismus auf der einen Seite und unseren Sinnen auf der anderen Seite, die es ermöglichen, eine wunderbare, romantische Welt zu sehen, wo eben nur die paar Grundbausteine der physikalischen Welt vorhanden sein können.

Sollte es uns nicht froh stimmen, daß wir von der Natur eben so ausgestattet worden sind, daß sich uns die verschiedensten Schwingungszustände und unterschiedlichen Aggregatzustände dieser paar wirklichen Grundbausteine so wunderschön und mannigfaltig darbieten ?

Es sind zwei verschiedene Paar Schuhe, das Wissen um die reale Wirklichkeit dieser Welt und andererseits das Leben in dieser Welt mit den vielleicht wirklich "sehr primitiven Sinnen", die uns übriggeblieben sind und uns allen gleich eine "entzückende" Welt offenbaren, an der man sich erfreuen kann.

Wir wollen froh sein, daß die natürliche Evolution in der Natur uns nicht vergessen hat und unsere Sinne immer so weiterbildet, daß uns unsere Umwelt unseren Gewohnheiten, Gegebenheiten und Ansprüchen entsprechend erscheint und uns dadurch wirkliche Veränderungen wie Dimensionswechsel etc. gar nicht so kraß zum Bewußtsein kommen.

Im Grunde genommen ist doch, wenn man weiß um was es geht, jedes Wort fehl am Platze, das z.B. vom ach so breiten Spektrum des Lichtes nur so ein winzig kleiner Teil sichtbar ist.

Das Licht ist weit im Zwischenraum angesiedelt und ich für meinen Teil freue mich darüber, daß dieser winzige Ausschnitt des Lichtspektrums wenigstens hier reflektiert werden kann. Was würde es uns nützen, wenn das gesamte Spektrum hier optisch wahrnehmbar wäre? Es gehört eigentlich in eine ganz andere Welt.

Seien wir doch froh, daß das Licht, das ja im Zwischenraum zu Hause ist, trotzdem hier Elektronen beeinflussen kann.

Für uns ist eigentlich bestens gesorgt, denn wir werden von der Natur nur mit diesen Dingen und Erkenntnissen belastet, die wir für unser Dasein hier auf der Erde benötigen. Außerdem ist es auch so eingerichtet, daß der Verstand in Grenzen gehalten wird, denn der emotionale Teil des Menschen ist auch sehr wichtig, und dazu passen nun einmal keine Allwissenden. Zu scharfer Verstand geht immer auf Kosten der Emotionen.

Vielleicht wissen wir schon zu viel, denn überall wird heute darüber berichtet und geklagt, daß der Verstand die Gefühle verdrängt.

Anmaßend und typisch menschlich finde ich die Ansichten derer, die unser Bewußtsein in den Vordergrund stellen und dann davon ausgehen, daß alles erst wirklich vorhanden ist, wenn es von einem Menschen bewußt wahrgenommen wird.

Den Kosmos in der heutigen Form mit allem drum und dran gab es schon, als an Menschen noch gar nicht zu denken war. Wir müssen uns damit abfinden, daß die Erde nicht der Mittelpunkt des Weltalls ist, wie man früher überheblich annahm. Unser kleines Bewußtsein, dieser armselige Computer aber erst recht nicht.

Leider hat sich das Groß der Wissenschaftler diese sonderbaren philosophischen Exzesse zu eigen gemacht, wahrscheinlich in Ermangelung einer besseren Version.

Sogar Albert Einstein sagte einmal, daß selbst Raum und Zeit Formen der Anschauung seien, die vom Bewußtsein ebensowenig geschieden werden könnten wie unsere Vorstellung von Farbe, Gestalt oder Größe. Der Raum habe nur als Ordnung der Gegenstände, die wir in ihm wahrnehmen, objektive Wirklichkeit, die Zeit aber kein unabhängiges Sein außerhalb der Ordnung der Ereignisse, durch die wir sie messen.

Hätte er dazugeschrieben "FÜR UNS", so wäre die Objektivität der Raum-Zeit erhalten geblieben, so aber gibt er eindeutig dem Bewußtsein die Objektivität, und Raum und Zeit sind für ihn wenigstens philosophisch subjektiv.

Kein Wunder, daß die Materialisten ihn als ihren KING feiern. Hat er dies wirklich gewollt?

Wie kann so etwas möglich sein? Er müßte, hätte er diese Gedanken weitergeführt, automatisch zu dem Ergebnis kommen, daß wir in einem Bewußtseins-Kontinuum leben und nicht in einem Raum-Zeit-Kontinuum. Wenn man sehr tolerant ist, könnte man vielleicht so vorgehen, das ist schlicht eine Sache der Definition, die aber in unserer Forschung, vor allen Dingen in Albert Einsteins Theorien ganz anders akzentuiert ist. So vorgehen hieße, alles über Bord zu werfen, wofür es aber zu spät ist. Wir können Gott nicht mehr

leugnen, auch wenn das vielen gerade recht wäre.

Ich hoffe, daß Sie mich nicht falsch verstehen, die Materialisten sinnen Tag und Nacht darauf, wie man Gott elegant ausklammern könnte, das geht aber nicht.

Wenn man davon ausgeht, daß Raum und Zeit und die anderen Grundstoffe des Alls subjektiv sind und durch unser Bewußtsein erst objektiviert werden, dann sollte man nicht vergessen, daß unser Bewußtsein, eben weil es von dieser Welt ist, auch nur von diesen wenigen Grundfesten im Kosmos gebildet worden sein kann.

Warum diskutiert man dann eigentlich über den Anfang und das Ende dieser Welt?

Wir kommen an Gott nicht vorbei. Wenn er auch nicht so aussieht, wie die Religionen uns das glaubhaft machen wollen.

Und - sollte die Welt ehemals aus einem Grundstoff bestanden haben, so muß dieser wohl oder übel geschaffen worden sein.

Es ist vielleicht für Menschen nicht zu begreifen, wenn einer behauptet, daß die wirkliche Welt der Superraum sei, ohne Raum und Zeit, also ohne Anfang und Ende.

Demnach hat es nie einen Beginn gegeben, es wird dann aber auch niemals ein Ende sein. Das alles gibt es nur dort, wo Raum und Zeit vorherrschen. Trotz dieses Wissens bin ich aber nicht bereit, "den primitiven Sinnen", wie viele Philosophen und Naturwissenschaftler schreiben, das Primat zu geben.

Es ist überhaupt erstaunlich, was sich so alles Philosophen nennt. Wie wäre es, wenn wir die Schizophrenie auch zu einer Philosophie erheben würden? Bewußtseinsspaltung bleibt eine Krankheit, ob sie nun einen akademischen Anstrich hat oder nicht.

Oder verwechseln wir manchmal Bewußtseinsspaltung mit Bewußtseinserweiterung?

Es gibt nämlich Menschen, die man zwar oft verlacht, die sich aber ernstlich mit den sogenannten überirdischen Dingen (außersinnliche Wahrnehmungen) beschäftigen und dabei mit anderen Sinnen als den so oft als "primitiven menschlichen Sinnen" betitelten, arbeiten. Es gibt auch noch andere Antennen für manche Menschen, als die von der Wissenschaft anerkannten und jedem mitgegebenen.

Man muß diesen Menschen, die mit diesen besonderen Antennen ausgerüstet sind, bescheinigen, daß ihre Fühler oft hervorragend arbeiten. Einerseits lacht die Wissenschaft darüber, andererseits wundert sie sich aber, und das kommt in folgendem Satz eines Wissenschaftlers zum Ausdruck, der da lautet:

"Da Existenz nur im Wahrgenommen werden besteht, müßte man nach der Begrenztheit unserer Sinne erwarten, daß die Welt sich in ein anarchisches Durcheinander individueller Sinnesempfindungen auflöste. Aber dennoch ist eine merkwürdige Ordnung in unseren Sinnesempfindungen erkennbar, gleichsam Zeichen einer hintergründigen objektiven Wirklichkeit, von der uns unsere Sinne Kunde geben."

An ihren eigenen Sinnen zweifeln die Menschen, weil sie zu viel über das All wissen, aber sie sprechen dem Bewußtsein die Objektivität zu, weil sie doch zu wenig wissen und wahrscheinlich das wichtigste beiläufig übersehen haben.

Eine komische Welt ist die Welt der Menschen!

Weiß man denn wirklich, daß das, was die Wissenschaft nun endlich definitiv zu wissen glaubt, tatsächlich der Weisheit letzter Schluß ist?

Kann es nicht vielmehr doch so sein, daß man zu sehr nach Vereinfachung strebt und deshalb wieder einmal an der einzigen wirklichen Wahrheit vorbeigeforscht hat, weil sie den "primitiven Sinnen" unter Umständen zu phantastisch vorkam?

Hat uns hier unser "objektiviertes" Bewußtsein wieder einmal einen Streich gespielt?

Ich für meinen Teil glaube, daß z.B. Albert Einstein, als er unser Weltbild neu überarbeitete und die Newton'schen Hypothesen mit mathematischen Gleichungen auf einen neuen Stand gebracht hat, Großes geleistet hat. Als er aber dann anfing, diese Vorgänge in der Natur, den Gleichungen entsprechend, philosophisch zu interpretieren, da sind ihm einige Denkfehler unterlaufen, die zu Halbwahrheiten führten, was gar nicht ausbleiben konnte.

Er hat z.B. nie präzise zu erklären vermocht, warum die Lichtgeschwindigkeit konstant ist, hat dann aber mit Bravour den Vorwärtsgang eingeschaltet und so einiges, wie die Relativität der Zeit und der Masse, daraus hergeleitet.

Die Beweise, die die Physik dann später für alle seine neuen Konzipierungen erdacht und durchgeführt hat, haben angeblich alles genauestens bestätigt. Wirklich bestätigt wurden aber nur seine Gleichungen, die so abstrakt sind, daß bis heute kaum jemand in der Lage ist, etwas daraus gegenständlich zu erklären und abzuleiten.

Wenn man als besonders schlüssigen Beweis für die Zeitdilatation das Experiment von H.F. Ives im Jahre 1936 im Laboratorium der Bell-Telephongesellschaft wertet, wo man von Wasserstoffatomen in Ruhe und von bewegten Wasserstoffatomen die Frequenz und Wellenlänge mit einem Spektroskopmaß und dann feststellte, daß die bewegten Atome eine deutliche Abnahme der Schwingungsfrequenz zeigten, so beweist das vielleicht, daß die Gleichungen Albert Einsteins stimmten, aber es sagt kein Wort darüber aus, wie das praktisch in der Welt vor sich geht und warum.

Die Tragik der Relativitätstheorie liegt darin, daß ein genialer Physiker das Weltbild auf dem Wege mathematischer Gleichungen verändert, erweitert und vervollkommen und das philosophisch zu rechtfertigen versucht hat. Beides darf als gelungen angesehen werden und nötigt uns unsere Hochachtung ab.

Leider ist für die Physik nichts übrig geblieben, denn alle Versuche diese Gleichungen gegenständlich zu erklären, gleichen einem Offenbarungseid, der darin gipfelt, daß wir mit unseren Sinnen ("ein Reservoir von Vorurteilen", so Albert Einstein persönlich, "die sich in unserem Gehirn breitgemacht haben") die wirkliche Objektivität des Alls nicht begreifen können. - Ende der Fahnenstange !

Es kann allgemein als anmaßend betrachtet werden, wenn man von sich auf andere schließt.

Die wirkliche Arbeit, nämlich aus den Gleichungen der Relativitätstheorie anschauliche, begreifbare Naturvorgänge herzuleiten, ist für die Physiker der Zukunft liegen geblieben.

Ehe aus den Formeln und Gleichungen Albert Einsteins diese anschaulichen, begreifbaren Naturvorgänge nicht herausgefiltert und abgeleitet sind, haben wir kaum eine Chance, sie bei den anstehenden Hauptproblemen, wie neue Energiequellen zu schaffen und der Umweltverschmutzung Herr zu werden, in Anwendung zu bringen.

Diese abstrakten Gebilde müssen von der Physik konkretisiert werden. Haben wir eine Chance, daß uns das jemals voll gelingt ?

Wahrscheinlich werden die Mathematiker immer etwas schneller sein als die Physiker, zumal man den Mathematikern ja in den letzten Jahren solch ein wunderschönes Spielzeug in die Hand gegeben hat, den Computer, mit dem alles machbar ist.

Es wird deshalb der Tag nicht mehr fern sein, wo dann alles so hoffnungslos abstrahiert und durcheinander sein wird, daß wir dann besser wieder von vorn anfangen. Der Verstand kann der Berechnungswut nicht standhalten.

Ob Max Planck das gewollt und vor allen Dingen vorausgesehen hat, als er seinen "genialen" Gedankenblitz hatte, daß er den ersten Schritt tat, dem Physiker den Kontakt mit der Wirklichkeit zu nehmen, als er sich der Mathematik bemächtigte, um damit das "Planck'sche Wirkungsquantum" zu finden ?

Das, was Galilei auszeichnete; er begründete quasi die moderne Physik, weil er zu erklären versuchte, wie die Dinge passieren und somit das kontrollierbare Experiment aus der Taufe hob, scheint wieder verloren zu gehen.

Max Planck's Beispiel machte Schule und die Mathematik war plötzlich "in".

Wir sollten uns in Zukunft wieder mehr an Galilei erinnern und in der Physik die Formeln beiseite lassen. Formeln sind das Werkzeug der Mathematiker.

Aus mathematischen Gleichungen "reales Geschehen" abzuleiten, bringt eine hohe Fehlerquote mit sich, die zu Fehlinterpretationen führen müssen.

Gegen den umgekehrten Weg wäre nichts einzuwenden. Hier wird die Mathematik auch dringend gebraucht und hat einen ihrer festen Plätze in der Forschung.

Hätten wir diesen umgekehrten Weg immer beschritten, wären wir womöglich noch nicht ganz so weit, aber unsere Erkenntnisse ständen auf festen Füßen und wären reales Wissen und keine verklausulierten abstrakten Zahlen- und Buchstabenreihen.

Udo Wöstendiek ist als Autor dieses Artikels (und der Artikel "Was hat es wirklich auf sich mit den beiden 'Paradoxa' in der Relativitätstheorie" sowie "Die Funktionstheorie" aus MYSTERIA 10/79 und 1/80) an jeder Stellungnahme und Kritik der MYSTERIA-Leser sehr interessiert. Wir bitten daher alle Interessenten sich mit ihm in Verbindung zu setzen. Hier seine Anschrift:

Udo Wöstendiek, Elberfelder Str. 9-11, D- 4010 Hilden

Anzeige:

"Die Kritik an der Relativitätstheorie" - Ein Fortsetzungsbericht von Gerald Mosbleck erscheint z.Zt. exklusiv im

JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG.

Diese Privat-Zeitschrift, die monatlich erscheint, kostet 18,-- DM im Jahresabonnement. Herausgegeben wird sie von der "Gemeinschaft zur Erforschung außergewöhnlicher Phänomene (GEP)".

Anfragen bitte an folgende Anschrift:

GEP, Postfach 2361, D- 5880 Lüdenscheid 1



IMMANUEL VELIKOVSKY, Autor zahlreicher Bücher, die für die Prä-Astronautik-Forschung von nicht geringer Bedeutung sind, ist (wie uns erst kürzlich bekannt wurde) im November 1979 verstorben.

Es betrübt uns sehr, an dieser Stelle seit Bestehen unserer Zeitschrift im Januar 1979 bereits zum viertenmale den Tod eines großen Schriftstellers mitteilen zu müssen, dem gerade die Prä-Astronautik vieles zu verdanken hat.

Wir sind sicher, daß unsere Leser die von uns gegangenen Forscher Robert Charroux, Jacques Bergier, Werner Keller und nun auch Immanuel Velikovsky immer in ehrenvoller Erinnerung behalten werden.

Immanuel Velikovsky wurde u.a. bekannt durch seine Bücher "Welten im Zusammenstoß" und "Zeitalter im Chaos".

Es bleibt zu wünschen, daß die Serie dieser Todesfälle nicht so schnell weitergeht. Wir wünschen allen Forschern, Schriftstellern und Interessierten unserer Thematik alles Gute und ein hoffentlich noch langes Leben voller Tatendrang.

Rätsel der Vergangenheit

von BERND BRASSER

Geheimnisvolle Kenntnisse der Priester des Ptah !

Bis auf den heutigen Tag lernen wir, daß dem griech. Astronom Hipparch von Nikäa (um 190-120 v. Chr.) u. a. die Entdeckung der Präzession (= Vorrücken, Vorangehen) gelang.

Den Begriff Präzession gibt es in der Physik sowie in der Atomphysik und in der Astronomie.

Die Anziehungskräfte von Sonne und Mond auf den Äquatorwulst unserer Erde bewirken eine periodische Richtungsänderung der Erdrotationsachse. Diese dreht sich entlang eines Doppelkegelmantels, dessen Spitze im Erdmittelpunkt liegt, und veranlaßt so ein langsames Vorrücken des "Frühlingspunktes". In 25 700 Jahren vollzieht sich ein voller Umlauf des Frühlingspunktes auf der Ekliptik.

Oder etwas anders ausgedrückt, durch stetiges Vorrücken der Tag- und Nachtgleichen gegenüber dem Frühlingspunkt = Aufgangspunkt der Sonne zu Frühlingsanfang; ausgelöst durch die Kreisbewegung der Erdachse und anderen Unregelmäßigkeiten erfolgt Umlauf.

Für den Bewohner auf unseren Planeten bleibt der Aufgangspunkt der Sonne zu Frühlingsanfang jedes Jahres ein wenig hinter dem Aufgangspunkt des Vorjahres am Horizont zurück, in unserem kurzen Lebensabschnitt unmerklich.

In rund 25 700 Jahren allerdings wandert der Frühlingspunkt rund um den ganzen Erdkreis. Auf der Hälfte dieser Strecke haben sich dann Osten und Westen miteinander vertauscht, nach Verlauf des weiteren Halbkreises finden sie sich an gewohnter Stelle wieder ein. - Soviel zur Erklärung der Präzession.

Lange vor Hipparch muß dieses Himmelsphänomen den ägyptischen Priestern bekannt gewesen sein. So wird uns von dem griech. Historiker Herodot (um 484-425 v. Chr.) in seinem ersten Band, im zweiten Kapitel, folgender Bericht überliefert. Es beginnt mit den Aufzeichnungen der Priester von ihren ersten Königen bis zum letzten, dem Priester Hephaistos. Die Priester des Ptah erzählten anschließend Herodot, - ... in dieser Zeit (vom ersten bis zum letzten König) ging die Sonne viermal nicht an der gewohnten Stelle auf. Zweimal erhob sie sich von der Stelle ihres jetzigen Untergangs, und zweimal ging sie im Osten, ihrem jetzigen Aufgangsort, unter.

Diese erstaunlichen Angaben der Priester belegen, daß uns hier die älteste Kunde dieses astronomischen Phänomens übermittelt wird. Ein zweimaliger Tausch besagt nun auch einen zweimaligen vollen Umlauf; oder umgerechnet $2 \times 25\,700$ Jahre = 51 400 Jahre.

Sollte dieses Wissen der Priester aus der ägyptischen Überlieferung entnommen sein, so setzt das eine ununterbrochene Beobachtung des Sonnenlaufs über also fast 51 500 Jahre voraus.

Woher haben die Priester den Bericht über zwei aufeinanderfolgende Präzessionsperioden ?

Die ersten Zeugnisse der ägyptischen Geschichte (Grabfunde, Felsbilder) stammen etwa aus dem 6. Jahrtausend v. Chr.. Von einer Kultur kann man erst um 3 000 v. Chr. sprechen, es entwickelten sich aus Gauherrschaften das Ober- und Unterägyptische Reich, die unter Königen der 1. und 2. Dynastie vereint wurden. Die erste große Blüte wurde erst unter Djoser und den Herrschern der 4. und 5. Dynastie (Cheops, Chefren, Mykerinos) erreicht. Besaßen die Ägypter noch Dokumente einer uns unbekannten, längst versunkenen Hochkultur, und übernahmen sie deren Kenntnisse ? Wie sonst sollte man eine Erklärung für dieses Rätsel finden ? Möglicherweise bekommen wir einmal die Antwort auf diese Frage, und die Lösung wird noch erstaunlicher sein.

UFO-Forschung

1. Teil:

Was sie ist...

Wir beginnen hiermit unsere Dokumentationsserie "UFO-Forschung - Was sie ist und wie man sie betreibt". Sinn und Ziel dieser Dokumentationsserie soll es sein, einmal klipp und klar festzustellen, warum UFO-Forschung betrieben wird und wie sie betrieben wird und betrieben werden sollte. Dies ist Bestandteil des ersten Teiles unserer Serie. Der zweite Teil unserer neuen Dokumentation steht unter dem Motto "...und wie man sie betreibt". Darin sollen die seriösen Methoden einer rein wissenschaftlichen UFO-Forschung beschrieben werden, die nicht nur (aber auch) von Wissenschaftlern betrieben wird. Im Rahmen des zweiten Teiles stellen wir einfache, aber auch technisch komplizierte Arbeitsgeräte vor, die jeder ernsthafte UFO-Forscher braucht, um tatsächlich wissenschaftlich arbeiten zu können. Außerdem geben wir eine genaue Schilderung, wie mit diesen Geräten und Hilfsmitteln gearbeitet wird.

Unsere Serie "UFO-Forschung - Was sie ist und wie man sie betreibt" ist variabel. Dies bedeutet, daß sie nicht nur von der MYSTERIA-Redaktion verfaßt wird, sondern auch von unseren Mitarbeitern, Korrespondenten und anderen UFO-Forschern, die sich ernsthaft und wissenschaftlich mit dieser Materie beschäftigen. Wir rufen deshalb an dieser Stelle nochmals alle Leser zur Mitarbeit in dieser Serie auf.

Wieviele Folgen unsere Dokumentation im Endeffekt beinhalten wird ist noch nicht abzusehen. Sie wird sich aber mit Sicherheit über etliche Monate, wenn nicht gar über Jahre hinaus fortsetzen, ohne dabei jedoch das Interesse unserer Leser abzuschwächen. Es können aus aktuellen Anlässen Unterbrechungen entstehen, die dann jedoch nicht darauf zurückzuführen sind, daß uns der "Stoff" ausgegangen ist, sondern lediglich darauf zurückzuführen sind, daß andere, aktuelle Ereignisse den gesamten Platz, der uns in der MYSTERIA zur Verfügung steht, einnehmen.

1. Folge:

Sektierertum führte zum "Kult des Irrationalen"

von AXEL ERTELT

Eine vernünftige und auf wissenschaftlicher Basis ausgebaute UFO-Forschung unter der Mitarbeit von kommerziellen Wissenschaftlern erscheint mir auf Grund der derzeitigen, in der UFO-Szene existierenden, Mißstände für die nahe Zukunft als unmöglich - auch dann, wenn die meisten Mitglieder einer der führenden Organisationen auf dem Gebiet der UFO-Forschung in Europa tatsächlich Wissenschaftler wie Ingenieure, Professoren oder Doktoren sind.

(Mit dieser Organisation ist die europäische Sektion der amerikanischen Organisation MUTUAL UFO NETWORK -kurz MUFON- gemeint.)

Zu obiger Schlußfolgerung muß jeder einigermaßen logisch und nüchtern denkende Mensch früher oder später gelangen, wenn er die Situation der UFO-Szene nicht nur aus der lapidaren Tagespresse, frisch aufgewärmt, serviert bekommt.

Diese Situation, bestehend in erster Linie auf dem krassen Gegensatz einer universellen Heilsbotschaft und der wissenschaftlich

geführten, echten, UFO-Forschung, hat Autoren wie Christopher Evans und Ernst Benz dazu veranlaßt in ihren Büchern die sogenannte "UFOlogie" als neue Religion bzw. als Heilsbotschaft aus dem All anzusehen.

Verübeln kann ich diese, wenn für die seriöse Forschung falsche Schlußfolgerung nicht. Sie wird ausgelöst durch in der UFO-Szene tatsächlich vorhandenes Sektiererertum. Es handelt sich hierbei im Einzelnen um Gruppen oder Personen, die wunderschöne Märchengeschichten über die universellen Retter anderer Planeten verbreiten. Dabei kommt es in der Sensationspresse zu Artikeln wie "UFO-Wesen sagte mir: Bei Atomkrieg greifen wir ein". Das solche, meistens noch grundlos aufgebauscht, Berichte nicht dazu beitragen, daß sich ernsthafte Wissenschaftler mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigen, ist logisch und verständlich. Gleichzeitig aber tragen diese Sensationsmeldungen dazu bei, daß die Allgemeinheit unserer menschlichen Gesellschaft bei der Erwähnung des Begriffes UFO ins Schmunzeln gerät, weil die Sache nicht mehr ernst genommen wird. Nicht überschaubar ist für diese unsere lieben Mitbürger der tatsächliche Ernst, mit dem für die Öffentlichkeit geheime Regierungsstellen an der Erforschung des Phänomens UFO arbeiten.

Es genügt also für die UFO-Forschung nicht, daß von gewissen Kreisen zahlreiche Kontaktlerstories verbreitet werden, die nur auf dem tatsächlichen Sachverhalt einer Heilsbotschaft aus dem All aufgebaut sind, sondern diese Kreise schaden der seriösen und wissenschaftlichen Forschung mehr als sie ihr dienen - wobei letzteres gleich NULL ist.

Nun muß ich aber zuerst an dieser Stelle noch einen Punkt klarstellen: Ich persönlich bin davon überzeugt, daß es bereits Kontakte zwischen Erdenbewohnern und fremden Planetariern gegeben hat. Nur muß man solche Fälle in der Regel lange suchen, die den genauesten Überprüfungen der seriösen und wissenschaftlichen Forschung standhalten. Solche, mit aller Wahrscheinlichkeit tatsächlich echten Fälle gibt es nur sehr wenige. Es ist vielleicht nur einer von Hundert - oder noch weniger. Sie sehen also, daß man nicht alles glauben darf, was über UFOs in Sensationsartikeln geschrieben wurde, geschrieben wird und noch geschrieben werden wird.

Die seriöse UFO-Forschung, zu der gerade in Deutschland nur sehr wenige, meistens noch finanziell nicht stark bemittelte Gruppen gehören, umfaßt nur wenige Personen, die man fast noch an zwei Händen abzählen könnte. Viele Leute arbeiten auch im Geheimen an der Sache, um nicht in die Gefahr zu laufen, von der unkultivierten Schicht der Ottonormalverbraucher als Spinner abgestempelt zu werden. Letzteres basiert natürlich - wie könnte es auch anders sein - auf Sensationsmache großer Tageszeitungen, die damit lediglich ein Ziel verfolgen, nämlich ihre Auflagen zu steigern.

Ein knapper Bericht eines Wissenschaftlers ist, wenn er wirklich unvoreingenommen verfaßt wurde, tausendmal wertvoller als der größte Sensationsbericht in Hunderten von Tageszeitungen - auch dann, wenn der Bericht des Wissenschaftlers zu einem für die UFO-Forschung negativen Ergebnis gekommen ist !

Wie solche Sektierer der seriösen Forschung schaden, hat erst in jüngster Zeit eine Meldung gezeigt, wonach ein ehemaliger brasilianischer Militärangehöriger behauptet habe, in der Nähe der Ortschaft Casimiro de Abreu lande ein Raumschiff vom Jupiter. Das Resultat dieser Meldung: 50 000 Schaulustige warteten bei der 9 000 Einwohnerschaft umfassenden Ortschaft vergeblich auf dieses Ereignis !

Wie will auf solche Berichte die Öffentlichkeit auch anders reagieren als mit einem Lächeln oder gar einem Lachanfall ? - Ist es denn dabei wirklich verwunderlich, wenn die UFO-Forschung in wissenschaftlichen Kreisen nicht vertreten ist ?

Fortsetzung folgt

Rezensionsexemplare von Büchern der Thematik dieser Zeitschrift und der damit verbundenen grenzwissenschaftlichen Thematik; auch archäologische Werke, Sagen, Mythen ect. senden Sie bitte an die im Impressum angegebenen Redaktionsanschriften.

DIE GEHEIMNISSE DES CAGLIOSTRO

Die phantastischen Abenteuer des größten Magiers im 18. Jahrhundert

von RAYMOND SILVA

247 Seiten, keine Abbildungen, umfangreiche Bibliographie, Taschenbuch, DM 5,80.

Verlag: Bastei-Lübbe, Bergisch Gladbach 1978.

Im Zusammenhang mit der Mysterien-Forschung der vergangenen Jahrhunderte, und vor allem in Bezug auf die Geheimnisse des Grafen von Saint Germain, ist dieses Buch eine wertvolle Ergänzung für Forscher dieses Gebietes. Gerade die großen Magier und Alchemisten des sogenannten Mittelalters und der ganzen damit verbundenen Zeitepoche, besaßen ein Wissen, daß in unserer heutigen Zeit verloren gegangen ist bzw. nur noch von ganz wenigen, eingeweihten Kreisen, beherrscht wird, die im Dunkeln arbeiten.

Dieses Buch gibt einen kleinen Einblick in die phantastische Welt der Magier und Alchemisten des 18. Jahrhunderts. Raymond Silva erzählt die phantastischen Abenteuer Cagliostros im Licht neuer historischer Quellen aus bisher unerschlossenen Archiven. Das spannende Buch wurde mit dem Preis der Academie Francaise ausgezeichnet und vom Fernsehen verfilmt.

Es gehört in das Archiv jeden Forschers, der mehr über die Magier und Alchemisten der vergangenen Jahrhunderte wissen will - und dies vielleicht auch unter den Aspekten einer prä-astronautischen Forschung.

- - -

RÄTSELHAFTE MYSTIK

Aus der Serie: Die Welt des Übersinnlichen

von COLIN WILSON

149 Seiten, zahlreiche sw- und Farbabbildungen, Bildquellennachweis, Taschenbuch, DM 7,80.

Verlag: Ullstein GmbH, Frankfurt/M, Berlin und Wien 1979.

Dieses Buch ist eine wertvolle Ergänzung für alle, die sich mit der Welt des Geheimnisvollen beschäftigen. Rätselhafte und nie geklärte Ereignisse werden in ihm ebenso ausführlich geschildert, wie Teilaspekte aus der Prä-Astronautik und Ereignisse im Bermuda-Dreieck. Selbst die Ungeheuer und Monster kommen genau wie die UFOs in diesem Buch nicht zu kurz.

Auch Colin Wilson wandelte beim Schreiben des Buches auf den Spuren von Charles Fort, der als größter Sammler mysteriöser Ereignisse in die Weltgeschichte einging.

Ein Mann verschwindet vor den Augen seiner Familie, Hilfeschreie tönen aus unbekannten Fernen durch die Nacht, Blut und brennende Balken regnen vom Himmel, einer Puppe wachsen Menschenhaare. Dies alles sind weitere Aspekte mit denen sich Colin Wilson in seinem Buch auseinandersetzt. Ist dies Träumerei oder Wirklichkeit? Verschwand jener Mann in der 5. Dimension? Lebt in der Puppe die Seele ihrer Besitzerin weiter? - Ungelöste Rätsel, mystisches Dunkel, das noch kein Mensch erhellen konnte, denn was wissen wir schon über Leben und Kräfte außerhalb unseres beschränkten Universums; Kräfte, die vielleicht uns und unser Sein mitbeeinflussen? Eines Tages werden wir sie finden - die fünfte Dimension...(?)

IST MARS EIN BEWOHNTER PLANET ?

von JOSEPH PLASSMANN

Kosmologische Betrachtungen, Fotomechanischer Nachdruck der im Jahr 1901 erschienenen Broschüre, kartoniert, 20,5x14,5 cm, 32 Seiten, Lieferung gegen Rechnung, zahlbar nach Erhalt, Preis DM 7,80 zuzüglich Versandkosten.

Verlag: Carola von Reeken Verlag, Lüneburg 1980.



Die im Jahr 1901 als Heft 11 des 20. Bandes der von Dr. Joh. Mich. Raich herausgegebenen Reihe "Frankfurter Zeitgemässe Broschüren" erschienene Abhandlung "Ist Mars ein bewohnter Planet? - Kosmologische Betrachtungen" von Joseph Plassmann wird vom Carola von Reeken Verlag in begrenzter Auflage als fotomechanischer Nachdruck wieder zugänglich gemacht. Die Broschüre, vor fast 80 Jahren zum ersten Mal erschienen, ist inhaltlich zwar längst überholt, doch ist sie für den Sammler und den an der Thematik interessierten Leser auch heute noch von Wert, dokumentiert sie doch die schon damals auf wissenschaftlichem Niveau geführte Auseinandersetzung mit der Frage nach der Wahrscheinlichkeit außerirdischen Lebens.

KOSMISCHE BRUDERSCHAFT

Die Pluralität der Welten

von ERNST BENZ

Kartoniert, 157 Seiten, ohne Abbildungen, Preis DM 19,80.

Verlag: Aurum Verlag, Freiburg i.Br. 1978.

Ernst Benz, ebenfalls Verfasser des Buches NEUE RELIGIONEN, ist in diesem Buch (KOSMISCHE BRUDERSCHAFT) genauso wie in seinem 1971 erschienenem Werk (N.R.) einer Vielzahl von neuen Religionen und alten Religionssekten unter neuen Gesichtspunkten auf der Spur. Die Tatsache, die dieses Werk für eine Besprechung in der MYSTERIA interessant gemacht hat, ist die, daß sich der Autor in seinem neuen Werk auch intensiv mit der UFOlogie auseinandersetzt - und zwar unter den Gesichtspunkten einer neuen Art von Religion. So steht dann auch sein 17. Kapitel unter dem Titel UFOLOGIE ALS ERLÖSUNGRELIGION. Ernst Benz steht mit seiner Meinung diesbezüglich nicht alleine. Einer der weiteren und bekanntesten Verfechter dieser Ansicht zur UFO-Forschung ist Christopher Evans aus England, Verfasser des Buches KULTE DES IRRATIONALEN. Die Ansichten und Schlußfolgerungen von Ernst Benz sind eine leider logisch bedingte Schlußfolgerung aus überspannten und phantasierten Kontaktlerstories ala HEILSVORKÜNDER AUS DEM WELTALL. Desweiteren spielt gerade bei Ernst Benz eine große Rolle, daß er ein bekannter Kirchen- und Religionshistoriker ist, der daher seine Meinung, unter den Aspekten der Religion beeinflusst, wenn wahrscheinlich auch unbewußt, so doch vorprogrammiert.

Für eine Anzahl von Kontaktlerstories und einige Gruppen, die die sogenannte UFO-Forschung in dieser Hinsicht mehr als fanatisch betrachten und betreiben, hat Ernst Benz mit seinem Buch den Nagel auf den Kopf getroffen. Der Fehler, den er dabei beging, ist der, daß Benz keinen Unterschied zwischen fanatischer und wissenschaftlicher UFO-Forschung zog. Und hierauf sollte der Leser des Buches achten, denn die Erfahrung hat gezeigt, daß es nicht nur religiöse Fanatiker unter den sogenannten UFO-Forschern gibt, die die UFOlogie tatsächlich als eine Art neuer Heilsverkündung betrachten, sondern es gibt durchaus ernstzunehmende Personen und Gruppen, die sich um eine wissenschaftliche Erklärung des UFO-Phänomens bemühen. Dies sollte allgemein beachtet werden.

ALBERTUS MAGNUS:

Bewährte und approbierte sympathetische und natürliche
EGYPTISCHE GEHEIMNISSE
für Menschen und Vieh

Vollständiger und originalgetreuer Nachdruck der Ausgabe Reutlingen.o.J., 272 Seiten, geb., Preis: DM 32,--

Verlag: Edition Ambra im Aurum Verlag, Freiburg i.Br. 1979.

Albertus Magnus war einer der bedeutendsten Männer seiner Zeit. Sein Geburtsort im 13. Jahrhundert war Lauingen, und so nannte er sich selber Albert von Lauingen. Die Geschichte nannte ihn später Albert den Großen und Albertus Magnus. Unter letzterem Namen ging er in die Geschichte der Dominikaner und der christlichen Religion ein - aber auch als bedeutender Naturwissenschaftler mit offenbar technischen Kenntnissen, die seiner Zeit Jahre, wenn nicht gar Jahrhunderte voraus waren.

Das Buch EGYPTISCHE GEHEIMNISSE ist ein markantes Werk in der Geschichte um Albertus Magnus. Markant: deshalb, weil es in Fachkreisen sehr stark umstritten ist, ob dieses Buch tatsächlich von ALBERTUS MAGNUS stammt. So wurde es beispielsweise erst kürzlich, am 15. Februar dieses Jahres, in einer dokumentarischen Sendung des WDR Köln über das Leben des Albertus Magnus als dunkle und scharlatanische Schrift bezeichnet. Letzteres ist in der Sendereihe "Gott und die Welt" in Anbetracht des Inhaltes dieses Buches nicht verwunderlich, da es sich mit der Vertreibung von Zauberern und ähnlichem beschäftigt. Bedenkt man aber die Situation der damaligen Zeit, so müssen wir berücksichtigen, daß gerade in dieser Zeit bedeutende Entdeckungen in der Naturwissenschaft und vielleicht auch in der Technik gemacht wurden. Dies von Personen, die allgemein als Magier oder Alchimisten verschrien wurden. Dieses aber versucht die Kirche im Falle Albertus Magnus peinlichst zu vermeiden, obwohl sie einerseits zugibt, daß Albertus Magnus auch ein bedeutender Naturwissenschaftler seiner Zeit war und andererseits Schriften existieren, in denen dokumentarisch festgehalten wurde, was für Errungenschaften in Naturwissenschaft und Technik Albertus Magnus besaß.

Ob dieses Werk nun im Endeffekt tatsächlich JENEM ALBERTUS MAGNUS zugeordnet werden kann oder nicht, ist heute nicht mehr in letzter Konsequenz nachzuweisen. Eines jedoch steht fest, daß der Schreiber dieses Werkes - wer immer er auch war - Kenntnisse der Magie besessen hat, die heute nur noch dunkel in der Erinnerung der meisten Menschen dahinschlummern...

- - -

FLIEGENDE UNTERTASSEN - JA ODER NEIN ?

von SIEGFRIED SCHÖPFER

Fotomechanischer Nachdruck der im Jahr 1955 erschienenen Originalausgabe, kart., 20x14cm, 32 S., mit einem aktuellen Vorwort d. Verfassers, Lieferung gegen Rechnung vom Verlag, Preis zuzüglich Versandkosten DM 7,80.

Verlag: Carola von Reeken Verlag, Lüneburg 1980.

In der nun als Nachdruck wieder zugänglichen Broschüre setzte sich der Autor im Jahr 1955 mit dem UFO-Phänomen auseinander und kam zu dem Ergebnis, daß es für die außerirdische Herkunft der UFO-Erscheinungen keine Beweise gebe, und wies statt dessen in lebendiger Weise auf mögliche natürliche Ursachen hin. Der Verfasser hat den Nachdruck mit einem aktuellen Vorwort versehen, in dem er sein damaliges Werk inhaltlich auch aus heutiger Sicht bestätigt.

Siegfried Schöpfer, geb. am 5.4.1908, war nach dem Studium der Mathematik und Physik zunächst im Schuldienst und als freier Mitarbeiter einer Sternwarte tätig. Während des 2. Weltkrieges wurde er beim Wetterdienst

eingesetzt. Nach dem Kriege leitete er eine Volkshochschule. Von 1960 bis 1975 wirkte er als Direktor einer staatlichen Akademie zur Lehrerfortbildung und als Dozent für Meteorologie und Astronomie an Pädagogischen Hochschulen. Seit seiner Pensionierung ist Siegfried Schöpfer, zu dessen Freizeitgestaltung Wandern, Bergsteigen (er leitet Lehrgänge zur Wanderführerausbildung), Segeln und Ballonfahren gehören, als Vortragender und Schriftsteller tätig.

Anzeige:

THEREN

THEREN ist ein zwei- bis dreimonatlich erscheinendes Science-Fiction-Magazin nicht nur für Anfänger der SF-Szene. Aber auch Berichte zur grenzwissenschaftlichen Thematik sind in THEREN enthalten, so über UFOs, das Bermuda-Dreieck, Prä-Astronautik und vieles mehr.

THEREN ist eine private Zeitschrift und verlagsunabhängig. Es wird von Amateuren für Amateure und Profis gemacht.

Herausgegeben wird THEREN von der SPACE-AGENCY in Hagen, die sich auch intensiv der UFO-Forschung widmet.

Preis: (bis Nr.4) 2,50 DM (ab Nr.5) 5,-- DM.

Zu beziehen über:

Luc Shavelli, Mozartstr. 21, D- 5800 Hagen 5 (Tel.: 02334/55215)
oder:
Gerhard Dressler, Buschstr. 99, 5800 Hagen 1 (Tel.: 02331/68587)

UNSTERBLICHKEIT IM ALL -

Werden wir den Weltraum erobern ? Tatsachen und Illusionen

von DR. EMIL-HEINZ SCHMITZ

Großoktav, Kunstleder mit Goldprägung, fünffarbiger Schutzumschlag, 469 Seiten, 124 Abbildungen, Preis: DM/Fr. 35,-- / ö.S 259,--
Verlag: Ariston Verlag AG, Genf 1977.

In bewundernswerter Genauigkeit und mit der Sachkenntnis des Naturwissenschaftlers hat der Verfasser ein imponierendes Material zusammengetragen, um den Zustand unserer bedrohten Erde und des heute bekannten Kosmos aufzuzeigen. Er präsentiert in diesem Buch einen Bericht über den Stand der wissenschaftlichen Forschung und die Aussichten der Eroberung des Weltraums durch den Menschen - von den Anfängen der Raketentechnik bis zu den allerjüngsten Vorstößen in den Kosmos. Phantastisch muten die schon in Vorbereitung befindlichen Zukunftsprojekte der Besiedelung des Weltraums an (Weltraumkolonien für 10 000 und mehr Einwohner). Das Phantastische ergibt sich aber aus den Tatsachen; für Götter-Astronauten-Hypothesen und andere Spekulationen hat der Autor nichts übrig. So besticht denn sein Buch durch die Fülle des faszinierenden Tatsachenmaterials und mehr als 120 Abbildungen.

Dr. Emil-Heinz Schmitz ist Naturwissenschaftler und Wissenschaftspublizist. Er lebt als freier Schriftsteller im Südschwarzwald.

Bekannt wurde er auch durch sein Buch BEWEISNOT, in dem er mit der Theorie der Besucher fremder Welten in der Frühgeschichte und Jetztzeit aufräumen will. Doch gerade dieses Buch bewirkte das Gegenteil, denn seit seinem Erscheinen ist die Diskussion um diese Materie erneut aufgeflammt.

Anzeige:

Im Juni 1980 erscheint im Carola von Reeken Verlag (Dr.Lilo-Gloeden-Str.9 / D- 2120 Lüneburg / Postscheckkonto Hamburg Nr. 5285 - 202) als Typoskript gedruckt das Buch „UFOLOGIE - Theorien und Tatsachen über Fliegende Untertassen“ von Dieter von Reeken.

DIN A 5 - Format, ca. 160 Seiten, Offsetdruck auf holzfreiem Papier, zahlreiche Abbildungen, Quellenangabe und Register. Preis: DM 22,50 zuzüglich 1,50 DM Versandkostenpauschale.

Aus dem Inhalt:

Fliegende Untertassen - Geburt eines Mythos - UFOs überall - Außerirdisches Leben - Interstellare Kontakte - Götter von den Sternen - UFO-Forschung - Theorien und Tatsachen - Kontaktler - Beweise oder Schwindel - Um die Wahrheit - Über UFO-Literatur - Quellenangaben - Abbildungen - Register.

Über den Verfasser:

Dieter von Reeken, geb. 1948 in Oldenburg, studierte Rechtswissenschaften und ist seit 1978 als juristischer Dezernent in der allgemeinen Verwaltung des Landes Niedersachsen tätig. Er befaßt sich seit 1967 mit dem UFO-Thema und arbeitete in diesem Zusammenhang in der "Hermann-Oberth-Gesellschaft e.V.", Bremen, mit. Er ist Verfasser der inzwischen vergriffenen Broschüren "Überblick über die UFOlogie" (1970), "UFOlogie" (1974) und "Extraterrestrische Intelligenzen 1954-1976" (1977). Die zuletzt genannte Bibliographie ist, den Zeitraum von 1947-1979 umfassend, wieder erhältlich.

Lieferbedingungen:

Sämtliche Lieferungen meines Verlages erfolgen ab sofort nur noch gegen Vorkasse des gesamten Rechnungsbetrages der Bestellung, zuzüglich 1,50 DM Versandkosten.

ATLANTIS

Mythos, Rätsel, Wirklichkeit

Herausgegeben von EDWIN S. RAMAGE

232 Seiten, 10 Abbildungen, Leinen, Format: 16,5x23cm, Preis: DM 29,80. (aus dem Amerikanischen -Atlantis, Fact or Fiction- von Hansheinz Werner).

Verlag: Umschau-Verlag, Frankfurt 1979.

Atlantis - ein ewiges Thema, das immer wieder Jung und Alt fasziniert und zu einem bis gestern ungelösten Rätsel gehört.

Dieses Sachbuch präsentiert dem Leser den umfassendsten und modernsten Stand des Wissens über Atlantis, aus geologischer, philosophischer, mythologischer, historischer und archäologischer Sicht.

Vor 2300 Jahren erwähnte Plato den Inselstaat an zwei Stellen seiner Dialoge und beschreibt den Aufstieg und Fall "einer Macht, die anmaßend Europa und Asien zugleich angreift; ein Angriff, der von außen - vom Atlantischen Ozean - herkam".

Seitdem ist die Frage, ob Atlantis tatsächlich existiert habe und in einer erdgeschichtlichen Katastrophe vernichtet wurde, nicht erschöpfend beantwortet worden. Die Spekulation darüber ist auch Thema zahlreicher populärwissenschaftlicher Veröffentlichungen geworden. Bereits in antiker wie auch in heutiger Zeit klaffen die Meinungen über die Existenz von Atlantis und seine geographische Lage weit auseinander. Griechen und Römer bezogen die sagenhafte Insel in ihre geographischen Spekulationen mit ein. Die frühen Kirchenväter hielten Atlantis für ihre allegorischen Zwecke geeignet.

Heute haben Okkultisten, Mystiker, Sensationsreporter und religiöse Fanatiker auf der einen, aber auch angesehene Wissenschaftler auf der anderen Seite Atlantis als Basis für ihre Theorien herangezogen. Wissenschaftler setzen die modernsten Untersuchungsmethoden der Klimatologie, Geologie und Archäologie ein, um die Frage nach dem Mythos, dem Rätsel oder der Wirklichkeit zu klären.

- - -

AUF DEN SPUREN GROSSER KULTUREN

Das Abenteuer Archäologie

von KURT BENESCH

240 Seiten, 200 Farabbildungen, 245 s/w-Abbildungen und 55 Zeichnungen, Leinen, Preis: DM 36,--

Verlag: C. Bertelsmann Verlag, München 1980

Unter dem Einfluß von J.J. Winckelmann hatte sich im 18. Jahrhundert die Archäologie zu einer selbstständigen Wissenschaft entwickelt. Ihre großen Ausgrabungserfolge, ihre unermesslichen Funde, die gefährlichen Abenteuer und die rätselhaften Schicksale der Forscher übten auf die Menschen in aller Welt eine außergewöhnliche Faszination aus.

Dr. Kurt Benesch hat eine große Geschichte der Wissenschaft vom Altertum geschrieben, übersichtlich geordnet nach Regionen und Epochen, ausgewogen in Bild und Text; die Sternstunden, die Höhepunkte der Archäologie in Vergangenheit und Gegenwart, Porträts ihrer großen Forscherpersönlichkeiten wie Schliemann, Carter, Evans und Woolley. Zu einem archäologischen Nachschlagwerk wird das neue Buch des versierten Autors durch die ausführliche Darstellung der Wissenschaft selbst, ihrer Arbeitsmethoden (von den Grabungstechniken bis zur Zeitbestimmung und Bewertung der Fundstücke) und ihrer Hilfswissenschaften.

"Auf den Spuren großer Kulturen" ist ein Standardwerk der Archäologie geworden. Selten hat es einen so umfassenden, fundierten und flüssig geschriebenen Überblick über den Stand dieser Wissenschaft gegeben: Ein populäres Sachbuch, das alle Ansprüche erfüllt. Alles über die Archäologie in einem Band.

Kurt Benesch, 1926 in Wien geboren, hat sich ursprünglich als Romancier, Dramatiker und Hörspielautor einen Namen gemacht. Doch in letzter Zeit wandte er sich kulturgeschichtlichen und historischen Themen zu, besonders der Archäologie. Seit über zehn Jahren unternimmt er ausgedehnte Reisen zu den großen archäologischen Fundstätten, vor allem im mediterranen Raum. Als Autor wurde er bereits durch seine Veröffentlichung "Rätsel der Vergangenheit" bekannt.

- - -

Anzeige:

Das Buch Rätsel seit Jahrtausenden kann nach wie vor über Hans-Werner Sachmann, Emsinghofstr. 35, D-4600 Dortmund 15 (Postscheckkonto Dortmund 1915 94 - 464) bezogen werden!

Da nur noch wenige Exemplare vorhanden sind, empfiehlt sich eine schnelle Bestellung! Preis: 9,50 DM

Das GÖTTERTEAM (Name des Autorenteam: Axel Ertelt, Peter Fiebag, Johannes Fiebag und Hans-Werner Sachmann) bereitet im Rahmen einer zukünftig geplanten Broschürenreihe mit dem Untertitel "Rätsel seit Jahrtausenden" ein neues Werk vor, das wieder neue Fakten unserer Thematik beinhalten wird. Weiteres wird rechtzeitig in der MYSTERIA bekanntgegeben.

Zu unserer Entlastung möchten wir auch aus diesem Grunde die restlichen Exemplare der "Rätsel seit Jahrtausenden" loswerden und bieten Interessenten, die mehrere Exemplare kaufen, für das zweite und jedes weitere Exemplar 1,-- DM Sonderrabatt (gültig vorerst bis zum 30. Juni 1980).